

Geschäft täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstellungen: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,90 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Bezugsgebiete nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech. Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereitor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfall, bei Einlegung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgegeben werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 81

Memel, Donnerstag, den 5. April 1934

86. Jahrgang

## Hitler beantwortet amerikanische Fragen

Äußerungen des Reichskanzlers über die „Mann- zu Mann-Diplomatie, das Rüstungsproblem, die Kritik, seine Mitarbeiter und den „Kontakt mit dem einfachen Mann“

dnb. Berlin, 4. April.

Reichskanzler Adolf Hitler gewährte dem Berliner Korrespondenten der „Associated Press“, des großen amerikanischen Nachrichtenbüros, Louis P. Lochner, der zu den angesehensten und objektivsten Berliner Vertretern der Auslandspresse gehört, eine Unterredung, die fast eine Stunde währte. Im Laufe der Unterhaltung entwickelte der Führer Gedankengänge über sein Verhältnis zu seinen Mitarbeitern, über sein sehr schnelles Verlangen nach objektiver Kritik, über seine enge Verbindung mit dem Volke und andere wichtige Fragen. An der Unterredung nahm auch der Auslandspresseschef der N. S. D. A. P. Dr. Hausstaengel teil, der lange Jahre in Amerika gelebt hat und ein ausgezeichneter Kenner amerikanischer Verhältnisse ist.

Reichskanzler Adolf Hitler wies einleitend darauf hin, daß er ein überzeugter Anhänger der persönlichen Aussprache, der „Mann- zu Mann-Diplomatie“ sei. Nichts sei ihm lieber, als daß er die verantwortlichen Führer der wichtigen Nationen, einschließlich Amerika, unter vier Augen sprechen könne. Die überlebte diplomatische Methode des Notenaustausches richte sich selbst durch die Tatsache, daß trotz der Bemühungen der Diplomaten die Völker im Jahre 1914 in den größten Krieg der Geschichte hineingeschlittert seien, obwohl er — Hitler — persönlich überzeugt sei, daß die Diplomaten selbst am meisten über rascht waren, als der Krieg tatsächlich ausbrach.

Der Führer äußerte weiter: „Ein jeder Vertreter einer fremden Macht wird bei seiner Aussprache mit mir finden, daß ich mit absoluter Freiheit sage, was Deutschland bereit ist zu tun, und daß ich meine Forderungen nicht höher ansehe, als nötig ist. Wenn ich z. B. sage, daß wir eine Wehrmacht von 300 000 Mann benötigen, so lasse ich mich nicht dazu herbei, nachher auf 250 000 herunterzugehen. Ich will Deutschlands Wort und Unterschrift wieder zur Geltung bringen. Unter keinen Umständen werde ich mich einem Diktat unterwerfen. Wenn ich einmal überzeugt bin, daß ein bestimmter Kurs der einzige und richtige für mein Volk ist, so halte ich ihn, komme was möge. Und was ich tue, das tue ich offen. Ich werde mich z. B. niemals dazu verstehen, 150 000 Mann als genügende Stärke nach außen hin für unsere Wehrmacht zu akzeptieren und dann im geheimen weitere 150 000 Mann auszurüsten.“

Ueber das Rüstungsproblem, wie es sich durch Frankreichs Weigerung, sich dem englischen, italienischen und deutschen Standpunkt zu nähern, ergibt, äußerte der Reichskanzler u. a.:

„Niemand würde sich mehr freuen, wenn die Welt abrüstete, als ich. Wir möchten unsere ganzen Kräfte produktiven Zwecken widmen. Wir wollen unsere Arbeitslosen zurück in die Arbeit führen. Sodann wollen wir den Lebensstandard eines jeden einzelnen erhöhen. Wir wollen unsere Sumpfe austrocknen und unproduktives Land urbar machen und verbessern, unser Volk nach Möglichkeit in die Lage setzen, sich selbst zu versorgen, dem Bauern ermöglichen, ein Maximum aus seinem Grund und Boden herauszuholen, den Fabrikanten und Industriearbeiter in den Stand setzen, möglichst produktiv zu arbeiten, unserem Lande durch künstliche Ersatzprodukte das, was ihm an Rohmaterialien mangelt, nach Möglichkeit zu liefern. Zudem wir Straßen bauen, Kanäle graben, Sumpfe austrocknen, Dämme errichten und Schleusen anlegen, leisten wir eine konstruktive Arbeit, die wohl unsere Latkraft beanspruchen kann.“

Als Staatsmann jedoch, der für das Wohl seines Landes verantwortlich ist, kann ich es nicht zulassen, daß Deutschland der Möglichkeit beraubt wird, daß etwa ein Nachbar es überfallen könnte oder Bomben auf unsere industriellen Anlagen herabwürfe oder einen sogenannten Präventivkrieg führte, nur um von den eigenen internen Schwierigkeiten abzulenken. Nur aus diesem Grunde — und aus keinem anderen — fordern wir eine Wehrmacht, die Verteidigungsansprüche genügt.“

Auf die Frage, ob die geplante Arbeitsbeschaffung bedeute, daß für jedermann eine Proletarisierung stattfinden werde, mit anderen Worten, ob sich der Reichskanzler damit begnügen werde, daß durch Arbeitsfreudung zwar einem jeden ein Einkommenminimum zugesichert werde, daß jedoch größere Einkommen ganz verschwinden würden, entgegnete der Reichskanzler:

„Ganz im Gegenteil! Als ersten Schritt muß ich natürlich die Geißel der Arbeitslosigkeit beseitigen. Sobald jedoch unser Volk wieder Arbeit hat, wird auch die Kaufkraft sich heben und dann kommt als logischer nächster Schritt die Hebung des Lebensstandards. Wir wollen nicht ein primitives Volk werden, sondern eines mit dem höchstmöglichen Lebensstandard. Ich gebe dem Amerikaner recht, wenn er nicht alle gleich machen will, sondern wenn er gleichsam dem Prinzip der Stufenleiter huldigt. Nur muß einem jeden die Möglichkeit gegeben werden, die Leiter zu erklimmen. Auch glaube ich, daß es durchaus recht ist, daß eine Erfindung zunächst das Gut des Erfinders sein soll, doch muß sein Streben darauf ge-

richtet sein, daß seine Erfindung der Allgemeinheit zugute kommt.“

Die erste Feinheitsprobe war ein Luxusartikel, aber heute fragt jedermann nach Glas. Es wurde zu einem allgemeinen Gebrauchsartikel. Die erste Glühbirne war ein Luxusartikel, aber der Erfinder bezweckte, sie einem jeden zugänglich zu machen. Der Zweck und das Ziel eines jeden Fortschrittes muß sein, ein ganzes Volk, ja die ganze Menschheit, glücklicher zu machen.“

Lochner stellte dann eine Anzahl Fragen, deren Zweck war, die Persönlichkeit Adolf Hitlers dem amerikanischen Volke besser verständlich zu machen.

„Was ist Ihre Einstellung, Herr Reichskanzler, gegenüber der Kritik, der persönlichen wie auch der pressmäßigen?“

Der Kanzler entgegnete sofort: „Wissen Sie auch, daß ich einen ganzen Stab von Sachkennern des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens um mich verammelt habe, deren einzige Aufgabe es ist, Kritik zu üben? Ehe wir ein Gesetz verabschieden, zeige ich den Entwurf diesen Männern

## Hollands Sozialdemokratie auf neuem Kurs

Für Landesverteidigung gegen einseitige Abrüstung und gegen Verweigerung der Militärdienstpflicht — ... da sich die politische Lage in Europa grundlegend geändert hat“

dnb. Amsterdam, 4. April.

Auf dem während der Ostertage in Utrecht abgehaltenen 40. Parteikongreß der holländischen Sozialdemokratie wurde auf Antrag des Parteivorstandes eine grundsätzliche Kursänderung beschlossen. Es wurde die vollkommene Loyalität der Partei gegenüber der Regierung festgesetzt, wobei der Parteivorstand betonte, daß in der jetzigen Zeit die Sozialdemokratie jede Regierung unterstützen müsse, die die demokratische Staatsform gegenüber den Angriffen der faschistischen Gruppen verteidigen wolle.

Bei der Mehrheit der Kongreßteilnehmer kam das Bestreben zum Ausdruck, die bisherige Destruktionspolitik der Sozialdemokratie gegenüber nationalen Gesichtspunkten und insbesondere gegenüber den Erfordernissen der Landesverteidigung aufzugeben. Namentlich wurden zwei 1928 und 1931 gefasste Entschlüsse zurückgezogen, in denen die einseitige Abrüstung der Niederlande verlangt und sogar die Verweigerung der Militärdienstpflicht im Kriegsfall ausgesprochen

wurde. Der Parteivorstand versuchte diese veränderte Haltung damit zu begründen, daß sich die politische Lage in Europa grundlegend geändert habe.

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion der Zweiten Kammer machte die aufsehenerregende Mitteilung, daß die Liga gegen Krieg und Faschismus, die marxistische Wehrformationen gebildet hatte, revolutionäre Bestrebungen verfolgt habe. Da der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei sich mit diesen ungeseligen Methoden nicht habe einverstanden erklären können, habe er das zwischen Partei und Liga bestehende Band zerbrochen. Hierdurch sei der Gefahr, daß die Partei von der Regierung verboten werden könnte, vorgebeugt worden.

Auf dem Kongreß kamen über die obigen Programmpunkte große Meinungsverschiedenheiten zum Ausdruck. Zwei bisherige Vorstandsmitglieder verließen unter Protest den Kongreß. Einige Beschlüsse stehen auf eine starke Opposition, deren Unzufriedenheit über den neuen Kurs sich bald noch deutlicher fühlbar machen dürfte.

## Moskau und der Völkerbund — noch nicht akut

dnb. Reval, 4. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Frage des Beitritts der Sowjetunion zum Völkerbund trotz entgegengelegter Mitteilungen der ausländischen Presse noch nicht akut. Der Eintritt in den Völkerbund, so wird in Moskau erklärt, könne nur

nicht in innere Verhältnisse der Sowjetunion einwirken.

## Mai-Konferenz der japanischen Botschafter in Tokio

dnb. Tokio, 4. April. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß am 28. Mai in Tokio eine Konferenz der japanischen Botschafter eröffnet werden wird. An dieser Konferenz werden teilnehmen der Botschafter in den Vereinigten Staaten, Saito, der Botschafter in London, Matsudaira, der Botschafter in Sowjetrußland, Ota, und viele andere bedeutende japanische Diplomaten. Die Konferenz wird unter dem Vorherrschaft des Außenministers Hirota tagen und sich mit folgenden Fragen befassen: 1. Allgemeine politische Lage Japans, 2. Stellungnahme Japans zu den Vereinigten Staaten, Rußland, China und Mandschukuo, 3. das Verhältnis Japans zum Völkerbund, 4. Vorbereitungen für die kommende Flottenkonferenz, 5. Stellungnahme Japans zu den wirtschaftlichen Fragen Chinas. Die Konferenz wird von großer politischer Bedeutung sein, weil sie die Richtlinien für die gesamte japanische Diplomatie im Ausland geben wird.

## Drei „Tscheljustin“-Flieger verschollen

dnb. Reval, 4. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind drei russische Flieger, die in Anabix gestürzt waren, um die Mannschaft der „Tscheljustin“ zu retten, verschollen. Ueber ihr Schicksal ist man sehr besorgt.

zu einem außenpolitisch wichtigen Moment erfolgen, der noch nicht vorliegt. Er würde dann gekommen sein, wenn die gesamte politische Lage zu bedrohlich gewesen wäre, daß der Frieden erschüttert werden könnte. Selbstverständlich werde der Sowjetunion, falls sie sich zum Beitritt entschließen sollte, ein Sitz im Völkerbundrat eingeräumt werden. Jedoch werde auch dann die Sowjetregierung die Erfüllung gewisser Garantien verlangen, daß sich der Völkerbund

und frage sie: „Bitte, was ist hieran falsch?“ Ich wünsche nicht, daß sie einfach ja zu allem sagen. Sie haben keinen Wert für mich, wenn sie nicht kritisieren und mir sagen, welche Mängel unserer Maßnahmen unter Umständen anhängen könnten. Ebensovienig liegt es in meinen Wünschen, daß die Presse einfach nur das abdruckt, was ihr ausgedrückt wird. Es macht keine Freude, 15 Zeitungen zu lesen, die alle miteinander fast denselben Wortlaut haben. Im Laufe der Zeit werden unsere Schriftleiter wieder so geschult sein, daß sie eigene wertvolle Beiträge zum nationalen Aufbau beisteuern können. Eines kann ich Ihnen jedoch versichern, ich werde keine Presse dulden, deren ausschließlicher Zweck ist, das zu zerstören, was wir aufzubauen unternommen haben.“

„Während ich einerseits Kritik wünsche,“ fuhr der Kanzler fort, „so bestreibe ich andererseits darauf, daß diejenigen, die für das Wohl des ganzen Volkes arbeiten, die Sicherheit haben müssen, daß sie in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen können. Der Fehler der Systeme, die dem unseren vorangingen, lag darin, daß kein Minister oder Mann in verantwortlicher öffentlicher Stellung wußte, wie lange er am Ruder bleiben werde. Das führte dazu, daß er weder die Mithräde, die seine Vorgänger hinterlassen hatten, beiseite ließ noch sich mit Plänen, die die ferne Zukunft umfaßten, zu beschäftigen wagte. Ich versichere den Herren, die mit mir die Regierung übernehmen, selbst denjenigen, die nicht meiner Partei angehörten, daß sie der Stabilität ihrer Aemter gewiß sein könnten. Daraus ergab sich, daß alle freundlich und mit ganzem Herzen bei der Sache waren und daß ihr Augenmerk lediglich auf eine aufbauende Zukunft gerichtet war.“

Louis P. Lochner fragte dann: „Herr Reichskanzler, es wird manchmal behauptet, daß es unter den Herren Ihrer nächsten Umgebung Männer gibt, die sich an Ihre Stelle setzen möchten. Von einem Ihrer prominentesten Mitarbeiter wird z. B. behauptet, daß er Ihre Maßnahmen zu durchkreuzen versucht.“

Seinen persönlichen Eindruck nach dieser Frage schildert Lochner mit folgenden Worten: „Des Kanzlers Züge hellten sich auf. Es schien, als ob die Gesichter der verschiedenen Männer, die ihm im Kampfe am nächsten standen, an seinem Geiste vorüberzögen und er sich freute über das, was er innerlich sah.“

Der Reichskanzler antwortete: „Ich weiß ja, daß Sie diese Frage stellen, um mein Verhältnis zu meinen Mitarbeitern klarzustellen und nicht etwa, weil Sie persönlich deren Loyalität in Frage stellen. Es wäre ja wirklich eine Verleumdung, irgendeinen der Männer, die Jahr um Jahr zu mir gestanden haben, zu unterstellen, daß sie etwa den Wunsch hätten, mich herauszubringen. Die Welt hat nie ein schöneres Beispiel von blinder Einfügung erlebt als das, welches meine Mitarbeiter geben. Vielleicht liegt der Grund, warum Märgen dieser Art entstehen, in der Tatsache, daß ich mich nicht etwa mit Nullen umgeben habe, sondern mit wirklichen Männern. Nullen sind rund. Sie sind die ersten, die abzurollen beginnen, wenn es schlecht geht. Die Männer um mich sind kantige, aufrechte Männer. Ein jeder von ihnen ist eine kraftvolle Persönlichkeit. Ein jeder hat seinen Willen und ist von Ehrgeiz erfüllt. Wenn sie nicht ehrgeizig wären, so ständen sie nicht um mich herum. Ich begrüße den Ehrgeiz.“

Wenn nun eine solche Gruppe von machtvollen Persönlichkeiten zusammenkommt, so ist es unausbleiblich, daß einmitleine Reibung vorkommt. Aber noch niemals hat ein einziger der Männer, die mir Gefolgschaft leisten, versucht, seinen Willen mir aufzuzwingen. Ganz im Gegenteil, sie haben in bewunderungswürdiger Weise sich meinen Wünschen untergeordnet.“

Die letzte Frage Lochners lautete: „Herr Reichskanzler, in den Tagen, ehe Sie an die Macht kamen, bewegten Sie sich dauernd unter dem Volk und hatten dadurch stetigen, persönlichen Kontakt mit ihm. Heute, wenn Sie irgendwo erscheinen, sind die Straßen geschmückt, Willkommensadressen werden überreicht, Sie werden von den Spitzen der Behörden begrüßt. Wie bringen Sie es trotzdem fertig, Ihre Hand am Puls der Nation zu behalten? Wie halten Sie den Kontakt mit dem einfachen Mann aufrecht?“

Mit einem fast jugendhaften Lachen antwortete der Führer: „Erstens einmal, Sie sollten meine Mittagstischrunde oben in diesem Gebäude einmal sehen. Sie würden bemerken, wie dort jeden Tag neue Gesichter auftauchen. Mein Haus ist wie ein Taubenschlag. Mein Haus ist stets offen für meine

Mitkämpfer, einerlei wie schlicht und einfach ihre Verhältnisse sind. Unsere Organisation reicht bis in die kleinsten Dörfer hinunter und von überall her kommen Männer meiner Gefolgschaft nach Berlin, um mich aufzusuchen. Im Verlaufe der Tischrunde erzählen sie mir dann ihre Sorgen und Nöte. Sodann gibt es selbstverständlich noch viele andere Möglichkeiten, mit dem Volke in Verbindung zu bleiben. Ich erwähne nur diese eine als ein charakteristisches Beispiel.

Eines möchte ich jedoch betonen: Obwohl ich alle diese kleinen Sorgen anhöre und aus einer Fülle von Einzelheiten mir ein Gesamtbild der Lage mache, so lasse ich es niemals zu, daß mir der Ueberblick verdunkelt wird. Ich muß mein Augenmerk immer auf unsere Hauptziele gerichtet haben und diese mit unermüdbarer Zähigkeit verfolgen. Dieses oder jenes Detail gefällt mir vielleicht nicht, zugegeben, aber ich muß es meinen Mitarbeitern überlassen, die kleinen Sachen zu bereinigen.

Wir verfolgen große Ziele. Unsere Hauptaufgabe besteht darin, diese Methoden zu verfolgen. Ich brauche vier Jahre, um den ersten Abschnitt unseres Programms zu verwirklichen. Dann werde ich weitere vier Jahre für den nächsten Abschnitt benötigen usw. Wir erstreben ein bedeutenderes, besseres, glücklicheres Deutschland."

## Deutsche Zahlung an USA

dnb. Berlin, 4. April.

Wie wir erfahren, hat die Reichsregierung den Betrag von 3 177 125 RM. in Dollar an die Regierung der Vereinigten Staaten gezahlt.

Wie aus einem Kommuniqué ersichtlich wird, das das Washingtoner Staatsdepartement herausgegeben hat, ist diese Summe gleich dem am 31. März 1934 fälligen Zinsen für die auf Grund des Schuldenabkommens aufgeschobenen Kapitalraten. Von der Gesamtsumme in Höhe von 3 177 125 RM. werden 2 550 000 RM. als Halbjahreszinsen für die aufgeschobenen Mixed Claims-Raten und 627 125 RM. als Halbjahreszinsen für die aufgeschobenen Raten der Besatzungskosten gebührt.

## Sensationelle Flucht aus Linz

dnb. Wien, 4. April. Aus dem Linzer Landesgericht sind in der Nacht von Montag auf Dienstag drei dort gefangenhaltene Führer des republikanischen Schutzbundes von Oberösterreich mit drei Unterführern ausgebrochen und im Kraftwagen geflohen. Auch zwei Nationalsozialisten sind geflüchtet. Während die vier Mitglieder des Schutzbundes in der Richtung nach der tschechoslowakischen Grenze flüchteten, sollen die beiden Nationalsozialisten nach bisherigen polizeilichen Ermittlungen in einem Kraftwagen in der Richtung nach der deutschen Grenze geflohen sein. Gegen den Führer des republikanischen Schutzbundes war eine Klage wegen Hochverrats und Teilnahme am Aufstand erhoben worden. Die Klage sollte bereits in der nächsten Woche vor dem Strafgericht zur Verhandlung gelangen. Die beiden geflohenen Nationalsozialisten waren bereits zu vierzehn Monaten schweren Kerkers verurteilt worden. Nach Auffassung der Polizei ist die Flucht seit längerer Zeit sorgfältig vorbereitet und mit Hilfe eines Fluchtwachtmeyers durchgeführt worden. Ueber die übrigen Mitbeteiligter an der Flucht konnte die Polizei bisher noch keinerlei Feststellungen machen.

dnb. Wien, 4. April. Die Flucht der Nationalsozialisten und Schutzbündler aus dem Linzer Landesgefängnis hat großes Aufsehen erregt. Entgegen der ursprünglichen Absicht, den Fall geheimzuhalten, hat sich die Polizei jetzt gezwungen gesehen, eine Mitteilung über die Flucht zu veröffentlichen. Die Polizei hat sofort sämtliche Grenzkontrollstellen verständigt und umfangreiche Maßnahmen zur Ergreifung der Flüchtigen getroffen. Ferner hat der Justizminister verfügt, daß der Leiter des Gefängnisses und die Justizwachorgane mit sofortiger Wirkung ihres Dienstes enthoben werden. Wie von der Polizei festgestellt wird, ist die Flucht durch Uebersteigen der Umfassungsmauer erfolgt. Der Fluchtwachtmeyer, der den Nachdienst verließ und den Flüchtlingen beistand, ist gleichfalls geflüchtet.

## Starhemberg gegen Fez?

dnb. Wien, 4. April. Der Bundesführer des Heimatschutzes, Starhemberg, hat einen Befehl an die „Heimwehr“ erteilt, in dem er sich in Zukunft die Entscheidung über die Unterstellung von Verbänden unter die Führung des Heimatschutzes ausdrücklich vorbehält. Den Unterführern des Heimatschutzes wird strengstens verboten, die Eingliederung von Verbänden in den Heimatschutz selbstständig vorzunehmen. Dieser Befehl wird allgemein dahin ausgedeutet, daß hierdurch die in der letzten Zeit mehrfach erfolgte Unterstellung einzelner Verbände unter die Führung des Vizelandführers Fez als Landesführer der „Heimwehr“ von Wien verhindert werden soll.

## Jetzt auch noch Scharlach im Konzentrationslager

dnb. Wien, 4. April. In dem verblühten Konzentrationslager Mölkersdorf sind nach der Ruhrepidemie in den letzten Wochen jetzt zahlreiche Scharlachfälle aufgetreten. Die darauf zurückzuführen werden, daß sich in der Mauerbarade zu wenig Wasser befand und das Wasser aus der Scharlachbarade geholt werden mußte.

## Riesiges Sprengstofflager in Singapur aufgedeckt

dnb. Singapur, 4. April. Bei einer Hausdurchsuchung durch die Polizei wurde in Singapur ein riesiges Sprengstofflager aufgedeckt. Es wurden neben 1000 Dynamitpatronen, die hinreichend wären, um einen großen Teil von Singapur in die Luft zu sprengen, noch 100 Sprengstoffpatronen gefunden. Zwei Chinesen wurden verhaftet. Man vermutet, daß diese großen Sprengstoffmengen aus Steinbrüchen zusammengeholet wurden.

# Senator Krzyżanowski

## kommt nicht nach Litauen

h. Kaunas, 4. April.

Die in letzter Zeit viel erörterten und auch wiederholt dementierten Gerüchte über bevorstehende Verhandlungen zwischen Litauen und Polen werden abermals von einem angeblich Beteiligten korrigiert. Der polnische Senator Krzyżanowski, der diesen Gerüchten zufolge bereits zu den Osterfeiertagen in Kaunas eintreffen sollte, veröffentlicht in der Wilnaer Zeitung „Kurjer Wileński“ einen Brief, in dem es heißt: „Die Rigaer „Sowodnja“ brachten die Nachricht, daß Marschall Piłsudski unlängst in Wilna gewillt habe und daß bei ihm Beratungen mit führenden Persönlichkeiten der Wilnaer Gesellschaft stattgefunden hätten. Man habe dort beschlossen, daß eine Delegation Wilnaer Politiker nach Litauen reisen solle, um dort Verhandlungen aufzunehmen. Diese Meldung ist auch von den „Dziennik Wileński“ übernommen worden. Im Zusammenhang mit diesem Gerücht bitte ich, zu veröffentlichen, daß ich an diesen Beratungen nicht teilgenommen habe. Ich stehe auch nicht an der Spitze irgendeiner Gruppe, die nach Litauen reisen soll und dort Verhandlungen führen soll. Statt dessen wollte ich im Laufe dieses Frühjahrs zehn bis fünfzehn Tage nach Litauen fahren, um in Kaunas und in der Provinz meine Bekannten zu besuchen. Deshalb habe ich auch bei der litauischen Regierung um das Einreisevisum nachgesucht. Das, was in einer litauischen Zeitung (übrigens in mehreren. Die Red.) im Zusammenhang mit meiner Reise gebracht wurde, ist unwahr. Ich fasse dies auf als einen

Ausbruch des Mißwillens irgendwelcher Kreise, die meine Reise verhindern wollen. Diese „Information“ hat ihr Ziel erreicht. Ich habe meine Reise aufgegeben.“

## Die Sonderstellung Finnlands

dnb. Helsinki, 4. April. Die Presse beschäftigt sich mit den Nachrichten aus Moskau, wonach die Regierungen von Estland, Lettland, Litauen, Polen und Finnland dem russischen Vorschlag einer Verlängerung der Nichtangriffspakte bis 1945 zugestimmt haben sollen. Wie in der finnischen Presse von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind diese Angaben nicht ganz zutreffend. Estland, Lettland und Litauen haben schon dem russischen Vorschlag zugestimmt. Auch dürfte Polen dies getan haben. Dagegen hat die finnische Regierung die Frage noch nicht behandelt, so daß eine Antwort Finnlands an Rußland noch nicht abgegeben wurde. Jedoch wird die Stellungnahme Finnlands in den nächsten Tagen behandelt werden.

## Bestechliche Eisenbahnbeamte in der Sowjetunion verhaftet

dnb. Neval, 4. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die OGPU in Odessa zahlreiche Eisenbahnbeamte verhaftet, die zusammen mit Eisenfirmen den Staat betrogen haben, indem sie rollendes Material aus dem Staatsbesitz noch einmal an den Staat veräußerten. Die Bestechungsgelder wurden nach einem besonderen Schlüssel verteilt.

# „Die Atmosphäre ist günstig...“

Französische Betrachtungen zur bevorstehenden Reise Suwichts

dnb. Paris, 4. April.

Der römische Vertreter der Agentur „Savas“ unterzieht im Zusammenhang mit der bevorstehenden Londoner Reise des italienischen Unterstaatssekretärs Suwicht die allgemeine Lage einer eingehenden Betrachtung und kommt zu dem Schluß, daß die Atmosphäre für die Bemühungen um eine italienisch-französische politische Zusammenarbeit günstig sei. Bemerkenswert seien die mannigfachen sympathischen Kundgebungen gegenüber den verschiedenen französischen Abordnungen, die sich augenblicklich in Italien aufhalten, besonders gegenüber den französischen Frontkämpfern.

Da Suwicht voraussichtlich nicht in Paris Halt machen werde, könne man der Reise keinen fest umrissenen diplomatischen Zweck beimessen, sondern ihr nur den Charakter eines allgemeinen englisch-französischen Meinungs austausches geben, der sich in der Hauptsache auf die Abrüstungsfrage und die Lage in Mitteleuropa erstrecken dürfte. Wenn Mussolini in der Abrüstungsfrage auch noch wie vor an der italienischen Denkschrift festhalte, so

sei die Haltung Italiens doch nicht so stark, daß man die systematische Ablehnung irgendeiner anderen Lösung befürchten müsse, die Aussicht habe, von den interessierten Mächten angenommen zu werden. Man habe italienischerseits mit besonderer Aufmerksamkeit die französisch-belgischen und die französisch-englischen Besprechungen verfolgt sowie die günstige Einstellung Englands zu gewissen Garantien, die über den Rahmen des Locarno-Vertrages hinausgehen. Man verheße in italienischen zuständigen Kreisen auch nicht, daß diese Garantien der Bewirkung eines Abkommens dienlich seien. Auch zweifelt man nicht an der Möglichkeit, in Italien auf keinen Widerstand zu stoßen.

## „Die Verträge sollen erweitert werden...“

dnb. Paris, 4. April.

Der Außenminister des „Echo de Paris“, Perlinax, macht sich schon jetzt Sorgen darüber, wie man die Durchführungsbürgschaften für das Abrüstungsabkommen mit dem Locarno-Vertrag in Einklang bringen könne. Man habe französischerseits immer darauf hin-

gewiesen, daß wirtschaftliche Sanktionsmaßnahmen nicht genügen, sondern auf alle Fälle auch militärische Zwangsmaßnahmen für den Fall vorgezogen werden müßten, daß eine der unterzeichneten Mächte die Abrüstungsverpflichtungen verleihe. Der Locarno-Vertrag habe aber zugleich mit der Entmilitarisierung der Rheinlandzone und der Achtung vor den im Versailler Vertrag geschaffenen Grenzen es als bindend für die unterzeichnenden Mächte erklärt, keine kriegerischen Handlungen gegenüber Deutschland zu unternehmen.

Wenn nach den Durchführungsbürgschaften zum Abrüstungsabkommen ein Land, das seine Rüstungen vertragswidrig heraufsetze, durch militärische bzw. kriegerische Maßnahmen gezwungen werden sollte, sich im Rahmen des Abrüstungsabkommens zu halten, so müsse Artikel II des Versailler Vertrages erweitert (!) werden, was sicherlich nicht leicht sei. Nebenbei verhalte es sich mit der im Locarno-Vertrag enthaltenen Bestimmung, wonach die Garantien dieses Vertrages keine gegenfeitigen militärischen Bündnisse mit den garantierten Mächten Frankreich, Belgien und Deutschland abschließen dürften. Auch in diesem Punkte würden die militärischen Sanktionsmaßnahmen, die in das zu treffende Abrüstungsabkommen aufgenommen werden müßten, kaum mit dem Wortlaut des Locarno-Vertrages in Einklang zu bringen sein.

## Altes Eisen lieferte er als Munition

dnb. Budapest, 4. April. Der in Budapest anfangs ungarische Staatsbürger Max Glas, der sich Östern nach Brünn begeben hatte, wurde dort unter der Begründung verhaftet, mit einem chinesischen General eine größere Munitionslieferung abgeschlossen und die Kaufsumme in Empfang genommen zu haben. Statt der Munition habe Glas jedoch einen Eisenbahnwagen alten Eisens geliefert.

## 2,5 Milliarden Dollar Fehlbetrag im amerikanischen Staatshaushalt

dnb. Washington, 4. April. Der Staatshaushalt der Vereinigten Staaten weist für die ersten neun Monate des laufenden Rechnungsjahres einen Fehlbetrag von 2 542 299 000 Dollar auf. Die Ausgaben belaufen sich in der gleichen Zeit auf 4 848 004 000 Dollar.

## Insufl im Krankenhaus

dnb. Istanbul, 4. April. Der Großbetrüger Samuel Insufl, der am Montag in Polizei-gewahrsam genommen worden war, wurde am Dienstag in ein Krankenhaus eingeliefert.

## Neun Dommern erben 2 Millionen Mark

dnb. Aßtrin, 4. April. In dem Dorfe Neugliepen erhielten dieser Tage neun Einwohner durch die holländische Gesellschaft die Nachricht, daß sie eine Riesenerbschaft gemacht haben. Im Jahre 1888 war ein Mitglied der Familie Aemer nach Hollandisch-Indien ausgewandert und dort zu großem Reichtum gelangt. Nach seinem Tode erben nun diese neun Erbschaftstugigen die Riesensumme von 1,2 Millionen Gulden, also über 2 Millionen Reichsmark; auf jeden Teil fällt etwa 225 000 Mark.

# Unglücksmeldungen aus aller Welt

Verkehrsunfälle, Unglücksfälle, Unwetterschäden, Verbrechen...

## Französisches Wasserflugzeug abgestürzt — Admiral tödlich verunglückt

dnb. Paris, 4. April. Bei Villeneuve-De-Roy stürzte ein Marinewasserflugzeug am Dienstag nachmittags in die Seine. Der Führer und der Bordmechaniker konnten wohlbehalten aus den Trümmern geborgen werden. Dagegen konnte Konteradmiral Martin, der sich als Fluggast an Bord befand, nur noch als Leiche geborgen werden.

dnb. Paris, 4. April. Das Flugzeugunglück, das sich am Dienstag nachmittags auf der Seine ereignete, ist darauf zurückzuführen, daß es dem Führer des Marinewasserflugzeuges nicht gelang, das Radgestell rechtzeitig einzuziehen, um wasserdicht zu können. Konteradmiral Martin, der bei dem Unfall ums Leben gekommen ist, war Direktor der Marineflieger im Kriegsmarineministerium.

## Stier macht drei Toreros kampfunfähig

dnb. Paris, 4. April. Bei den Stierkämpfen, die am Donnerstag in einer alten Arena von Nîmes unter großem Andrang der Bevölkerung abgehalten wurden, spielten sich aufregende Szenen ab. Ein Torero stürzte und wurde von dem wütenden Stier durch Hornstöße lebensgefährlich verletzt. Seinen beiden Mitkämpfern ging es nicht besser. Sie versuchten, den Stier, der blindwütend gegen das verendeende Pferd anrannte, abzulenken, kamen aber selbst zu Fall und wurden vom Stier überlappelt. Nur mit Mühe konnte man den aus vielen Wunden blutenden Stier von seinen Opfern abbringen.

## Blitz schlägt in einen Pilgerzug ein — zwei Tote, 20 Verletzte

dnb. Rom, 4. April. In der Nähe von Salerno schlug der Blitz in einen Pilgerzug. Zwei Personen waren sofort tot, 20 wurden verletzt. Es handelt sich um Banditen aus der dortigen Gegend. — Bei Aversa, unweit Neapel, ließ ein mit spanischen Pilgern besetzter Kraftomnibus mit einem Kraftwagen zusammenstoßen. Der Führer des Wagens und zehn Pilger wurden verletzt.

## Schneetreiben in Wien — Thermometer sinkt um 15 Grad

dnb. Wien, 4. April. Nach prachtvollem Wetter während der Osterfeiertage ist am Dienstag ein Wettersturz eingetreten. Das Thermometer sank

um 15 Grad. Am Morgen gab es in Wien sogar ein regelrechtes Schneetreiben. In Graz hat es vom Sonntag auf Montag so heftig geschneit, daß die Stadt am Morgen ein geradezu winterliches Aussehen hatte. In den Alpenländern, wo neue Luftmassen nur schwer eindringen können, war es indessen frühjahrsmäßig warm.

## Tödliche Abstürze

dnb. Salzburg, 4. April. Bei einem Ausflug auf den Gaisberg gerieten zwei Studenten auf eine 80 Meter hohe Steilwand; einer von ihnen verlor den Halt und stürzte in die Tiefe. Er erlitt tödliche Verletzungen. — Am Ostermontag stürzte ein Tourist aus Zell am See am Karlinger Gletscher in eine Gletscherpalte. Er fand den Tod.

## Familienfest im Wirtshaus — zwei Tote, ein Schwerverletzter

dnb. Budapest, 4. April. In der Nacht zum Ostermontag gerieten in dem Landort Abony zwei Familien in einem Wirtshaus in Streit. Vier Wirtsden der einen Familie erschlugen mit einer Art und Knütteln den Vater und einen Sohn der anderen Familie, während sie den zweiten Sohn mit 14 Messerstichen so schwer verletzten, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Täter und ihre Angehörigen wurden festgenommen.

## Sturmflut in Neukaledonien — 14 Fischerboote untergegangen, 18 Tote

dnb. Paris, 4. April. Die französische Südseebesatzung Neukaledonien wurde, wie erst jetzt berichtet wird, am 26. und 27. März von einer Sturmflut heimgesucht, die allethalben grobe Verheerungen anrichtete. Viele Verwaltungsgebäude und Wohnhäuser wurden beschädigt. Eine Brücke stürzte unter dem Anprall der Wogen ein. 14 Fischerboote gingen unter, die Zahl der Todesopfer beträgt nach den vorläufigen Meldungen 18.

## Gouverneursgattin spricht — Schüsse, Panik, Schlägerei...

dnb. Uniontown (Pennsylvania), 4. April. Ein erster Zwischenfall ereignete sich hier am Ostermontag. Als die Gattin des Gouverneurs Pinchot in einer Massenversammlung von Bergarbeitern eine Ansprache hielt, wurden fünf Schüsse abgegeben. Zwei Personen wurden verwundet,

eine Person wurde bei der infolge dessen entstehenden Panik niedergetrampelt. Anschließend kam es zu einer allgemeinen Schlägerei zwischen Gewerkschaftsbängern und -agenern. Frau Pinchot kam ohne Verletzung davon.

## Regenfälle, Ueberschwemmungen.

dnb. Newyork, 4. April. Wie aus St. Paul gemeldet wird, sind über die Staaten Wisconsin und Süddakota in den letzten Tagen schwere Regenfälle niedergegangen. Ein Eisenbahnwagen bei Dubon im Staate Wisconsin wurde unterpflutet und ein Güterzug entgleiste. Drei Eisenbahnbeamte wurden dabei getötet. In Eau Claire, ebenfalls in Wisconsin, stürzte ein Personentransportwagen von einer überschwemmten Brücke ab. Dabei erlitten zwei Personen, vier wurden verwundet. Der Sachschaden, besonders an der Ernte, ist sehr groß.

## Autobus mit Fußballern rast gegen Baum — 15 Verletzte

dnb. Bremen, 4. April. In der Nacht vom Ostermontag auf Dienstag ereignete sich auf der Wahrenburger Straße zwischen Sulinger und Delmenhorst ein folgenschweres Autounfall. Gegen 2.30 Uhr nachts kaufte ein aus Delmenhorst stammender Autobus, der mit Delmenhorster Fußballspielern besetzt war, auf bisher unangelegter Weise in voller Fahrt gegen einen Baum, so daß ein Teil des Wagens in Trümmer ging. Fünfzehn Sportler erlitten Verletzungen. Sie mußten in das Sulinger Krankenhaus eingeliefert werden. Elf von ihnen konnten die Heimreise bereits wieder antreten. Bei den anderen vier besteht keine Lebensgefahr.

## Großfeuer durch Blitzschlag — zehn Scheunen und ein Wohnhaus niedergebrannt

dnb. Moosbach, 4. April. Die kleine Ortschaft Gommersdorf wurde am Ostermontag von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Gegen 18 Uhr ging ein schweres Gewitter nieder, wobei der Blitz in zwei zusammengebaute Scheunen einschlug. Sie wurden alsbald ein Raub der Flammen. Das Feuer griff, begünstigt durch einen starken Wind, sofort auf die nächsten Anwesen über. Trotz energischer Brandbekämpfung fielen acht weitere Scheunen sowie ein Wohnhaus den Elementen zum Opfer. Außer großen Heu- und Strohporträten wurden auch die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte zum größten Teil vernichtet. Das lebende Inventar konnte bis auf einige Kleinvieh gerettet werden. Der Schaden ist beträchtlich und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

# Das Reich der Frau

Nr. 81 Donnerstag, den 5. April 1934

Beilage des Memeler Dampfboots

## Lernende Kinder in der Familie

Ruhe während der Arbeitsstunden - Einteilung des Nachmittags - Wie die Mutter helfen soll / Von Alice Winter

Ein Kind, das die Schule besucht, muß zu Hause die Möglichkeit haben, seine Schularbeiten ungehindert zu machen. Es geht nicht an, daß man das Kind beauftragt, seine Arbeiten zu machen und dann etwa Geschwister ringsherum lärmern und spielen läßt. Ein Kind, das richtig arbeiten will und soll, muß sowohl Zeit wie Ruhe dafür haben. Sich auch mitten in Lärm und Geräusch konzentrieren können ist die allerwichtigsten Menschen, und es wäre das eine viel zu große Anspannung für das kindliche Nervensystem. Hat das Kind ein eigenes Zimmer, so ist die nötige Ruhe ja leicht geschaffen. Teilt es den Raum mit Geschwistern, so muß die Mutter dafür sorgen, daß die erforderliche Arbeitszeit nicht mit Schwätzen und Spielen verthan wird. Jüngere Geschwister sind nach Möglichkeit aus dem Zimmer zu entfernen, wenn die Älteren Schularbeiten machen.

Hat das Kind im gemeinsamen Wohnzimmer seinen Arbeitsplatz, so müssen die übrigen Familienmitglieder, während das Kind arbeitet, unbedingt schweigen. Man kann von dem Kinde nicht verlangen, daß es eine sorgfältige und gute Arbeit leistet, wenn die Erwachsenen oder die Geschwister sich alle möglichen Geschichten erzählen, die ihm viel interessanter sind als seine Vokabeln, Regeln, Rechenaufgaben oder was es gerade vor hat. Je unabhäufiger das Kind ist, um so rascher wird es mit seinen Arbeiten fertig sein, um so besser werden aber auch die Arbeiten ausfallen, und um so fetter wird das Gelernte haften.

Wann soll das Kind arbeiten? Ist die Familie um ein Uhr zu Mittag und hat das Kind so lange Schule, so muß man nach dem Mittagessen erst einmal eine Stunde arbeitsfrei lassen. Der Kopf muß sich ausruhen, das Kind hat von den Schulfunden genug. Dann aber soll es sich erst nachmittags an seine Arbeit setzen. Wenn es halb drei Uhr beginnt, werden die kleineren Kinder spätestens in einer Stunde mit den Arbeiten fertig sein. Bei den größeren wird es etwas länger dauern. Um vier oder halb fünf Uhr beginnt dann die eigentliche Freizeit, und man soll das Kind so viel wie möglich an die frische Luft lassen. Daß es nach

dem Abendbrot noch wieder anfängt zu arbeiten, ist eine Unflut. Der Schlaf wird sehr ungünstig beeinflusst, wenn das Gehirn bis zum Zubettgehen in Anspruch genommen wird.

Wie soll die Arbeitseinteilung sein? Manche Kinder arbeiten wenig planmäßig. Das müssen die Mütter sie lehren, denn jede Arbeit muß ihre bestimmte Einteilung haben. Im Anfang müssen die Mütter sich darum kümmern, daß die Kinder wirklich nach dem bestimmten Plan arbeiten, später wird ihnen das in Fleisch und Blut übergegangen sein. Das Kind hat seinen Stundenplan und sein Aufgabenbuch, beides die wichtigsten Grundlagen der Arbeit. Das Kind geht zunächst die Stunden durch, die es am selben Tage gehabt hat. Der Reihe nach arbeitet es für jede Stunde aus, was aufge-

geben wurde, auch wenn es nicht zum nächsten Tage aufgegeben wurde. Erst wenn diese Arbeiten erledigt sind, sieht es sich die Stunden des nächsten Tages an und fragt sich: was haben wir, der Reihe nach, zu jeder Stunde auf? Dann wird es sehr oft nur das schon Gelernte zu wiederholen brauchen, aber gerade dieses Wiederholen ist mit das wichtigste Glied im ganzen Lernen.

Ist eine größere schriftliche Arbeit aufgegeben, so muß sie auf mehrere Tage verteilt werden, stets aber soll das Kind gleich am ersten Tage mit der Arbeit anfangen. Das gilt auch von dem Aufsatz. Es muß sich das Thema klar machen und in einigen Stichworten Gliederung und Aufbau festlegen. Am zweiten Tag kann dann schon die Ausarbeitung beginnen. Mit der Abschrift ins Reine muß immer etwa drei Tage vor dem Zeitpunkt begonnen werden, an dem der Aufsatz abzuliefern ist. Denn je weniger überhastet eine Arbeit gemacht wird, desto besser pflegt sie zu werden. Aufgabebüchern soll das Kind mit den Eltern durchsprechen, denn es ist fast nichts von allem Schulwissen so wichtig, als daß das Kind lernt, sich gut auszudrücken und seine

Gedanken über einen Gegenstand zu sammeln. Es muß auch angeregt werden, möglichst verschiedenenartigen über einen Gegenstand zu denken. Merkt die Mutter, daß ein Kind gar keine Schwierigkeiten beim Aufsatzschreiben hat, so soll sie es getrost sich selber überlassen, steht das Kind der Aufgabe aber unfähig gegenüber, so soll sie ihm Beispiele geben, wie so etwas gemacht wird. Sie kann ihm vielleicht kleine Dinge vorlesen, die ähnliche Themen behandeln, und soll das Kind aufmerksam machen, wie dieses und jenes von dem Schreiber jener Arbeit gemacht und behandelt wurde. Am Beispiel lernt das Kind, und es ist sehr wichtig, daß sein Nachahmungstrieb geweckt wird und daß es in sich selber den Wunsch erwachen fühlt: so etwas könnte ich auch schreiben!

Ein Kind, das seine Schularbeiten sorgfältig gemacht hat, wird unbeschwert schlafen und am Morgen frühlich erwachen. Die Schule wird kein Schreckgespenst sein, sondern es wird sich freuen, zeigen zu können, was es gelernt hat. Aber Elternhaus und Mutter müssen mitwirken, daß die Arbeit dem Kinde wirklich zur Freude wird.

## Kindermoden im Frühling

Daß die Kleidung unserer Kinder auch der Mode unterliegt, dürfen wir nicht außer acht lassen. Wir können ja schon an dem Modewandel täglicher Gebrauchsgegenstände beobachten, daß die Begutachtungen „schön“ oder „das mag ich nicht leiden“ immer aus der persönlichen Einstellung des Kindes abgehen werden. Wie viel mehr noch reagieren sie daher auf das Aussehen und die Zweckmäßigkeit ihrer Kleidung. Immer kann man daher nicht aus Mütterlichen alten Kleidern schneiden, ungewisser, als sie dann nicht das Schöne ihres Anzuges so lernen wie wir es wünschen.

Knaben- und Mädchenmäntel für jedes Alter werden aus etwas flockigem deutschen Tweed oder einem weichen, mittelfarbenen Wollstoff hergestellt. Für die erste Stoffart eignen sich sportliche Formen, während bei einfarbigen Wollstoffen gerne Steppwehren an Kragen und Manschetten verarbeitet werden. Bei Mädchenmänteln gibt es genau wie bei den Knaben die weichen, aber dafür mit breiten Steppwehren gearbeitete Form. Das kleine

Chinesen-Stehkrägelchen ist an anderen Modellen vertreten. Für Jungen jeden Alters ist noch immer die weite Schlupfform aus sandfarbenem Wollstoff, auch Cabardine, maßgebend, die berreimlich ausfällt, und die man auch für den Hochsommer aus naturfarbenem Reinen vormerken sollte. Kleinere Kinder leben in Mantel und Mänteln aus gleichem hellen oder pastellfarbenem Wollstoff am vornehmlichsten aus. Paffen, Westen oder ein kleines Schultercape sollten dazu nicht vergessen werden.

Sportliche Knabenanzüge mit Knickerbockers sind in der ragenosen Jackenform, die rückwärts in der Taille Gummibanddurchzug hat, beliebt. Diese Art aus kräftigem Wollstoff arbeiten zu lassen, ist das Bestreben jeder vorsorglichen Mutter, denn die Jungen betrachten ihren Sportanzug nun mal als Strapazieranzug. Wenn Matrosenkleidung gewählt wird, wird man eine lange und eine kurze Hose dazu vorziehen, denn zum Sommer werden blau-weiß gestreifte Jaden zur kurzen Hose erstre-

benswerter erscheinen, während für den Uebergang zur langen Hose eine weiße Wollbluse festlich ausfällt.

Mädchen lieben farbige Stoffe. Und da kommt die große Karomode gerade recht. In Wolle, Flanell und Wollstoffen gibt es eine unübersehbare Reihe von hübschen Farbzusammenstellungen. Der Spielfittel für das Kleinstkind wird modisch ein wenig neu wirken, wenn nur die Bluse aus farnterem Stoff und die Hose einfarbig gearbeitet wurde. Kragen und Manschetten aus weichem Fleece wird man zu Kinderkleidung in mehreren Garnituren herstellen, für die es nette Formen gibt. Für größere Mädchen sind einfache Kimonoblöusen mit tiefen, spitzen Paffen aus schräggelegtem Karostoff recht lieblich. Es lassen sich dunkle Wollstoff- und helle Reimstoffe dazu tragen, und wenn gar eine über die Hüften reichende lose Kimonohose aus gleichem Karostoff dazu bestimmt ist, bekommt der Nachwuchs ein hochmodernes, aber dennoch kindlich wirkendes Ensemble, zu dem für den Sommer ein Feinwebstoff aus dem Material des Rodos gut aussieht. Willkommen für Hauskleiderei ist die Mode der geraden Kinderhose, die vorn nur eine Kletterfalte zeigt. mkk.

## Pikante Gerichte

**Raffler Karree, gedämpft, mit gefüllten Zwiebeln und pikanter Tunke.** Das Raffler wird unter Zutat von Suppengrün und Gewürz in möglichst wenig Wasser weich gedünstet. Zu den gefüllten Zwiebeln nimmt man recht grobe, reibt sie mit Salz ein, wodurch sich nach einiger Zeit die Schalen leicht lösen, ein Messer darf man nicht benutzen, da sie sonst schwarzstetig werden. Dann kocht man sie in schwachem Salzwasser gar, kühlt sie in kaltem Wasser, schneidet die Spitzen und Köpfe ab und läßt sie auf einem doppelt gefaltetem Tuch vollends trocknen. Mit einem silbernen Teelöffel höhlt man sie vorsichtig aus und füllt sie mit folgender Farce. Man rührt Butter zu Sahne, fügt etwas geriebene Semmel, einige Eier, Pfeffer und Salz nach Geschmack und etwas fein geschabtes Fleisch dazu, vermischt alles sehr gut und füllt mit der Farce die vorbereiteten Zwiebeln, man stellt sie nebeneinander in einen Schmortopf, gießt Fleischbrühe (auch aus Extrakt hergestellt) daran, ebenso Butter, etwas Salz und eine Prise Zucker, deckt den Topf sehr fest zu und läßt sie langsam auf schwachem Feuer gar dämpfen. Beim Anrichten umlege man mit den Zwiebeln das in Scheiben geschnittene Fleisch und übergießt es mit der Tunke der Zwiebeln, die man noch mit Fleischextrakt und Sahne verköstet und mit etwas Rosenpaprika sämig gemacht hat.

**Rippespeer (auf schlesische Art).** Zu diesem Gericht muß man ein ungeteilttes Stück Rippespeer, also den ganzen Rücken, nehmen und ihn, nachdem er über Nacht gewässert hat, in der Mitte der Länge nach einhäuten, so daß man die beiden Seiten zusammenklappen kann und dadurch einen Hohlraum gewinnt, den man mit folgender Mischung, nachdem das Fleisch gut mit Salz und Pfeffer eingeriesen ist, füllt. Backpflaumen werden gewaschen und über Nacht eingewässert, damit sie aufquellen, dann mengt man am nächsten Tage, nachdem die Pflaumen auf einem Sieb abgetropft sind, geriebene

nes Schwarzbrot, Pfeffer, Salz und ein Stückchen Butter unter die Pflaumen und füllt damit das Rippespeer. Man legt es in eine Pfanne, überfüllt es mit etwas kochendem Wasser, fügt in Scheiben geschnittene Zwiebeln und Gewürz daran und brät es, indem man es öfter mit der gezogenen Brühe beschöpft, braun.

**Kalbsbrust mit Paprika.** Eine vom Knochen gelöste Kalbsbrust wird mit Champignons, Zwiebel, Wurzelkräutern, Salz, Pfeffer in Fleischbrühe gut gedeckt und weich gekocht. Dann nimmt man das Fleisch heraus, macht etwas Butterchwitze, die man mit dem Bratenfett, etwas laurer Sahne, Zitronensaft und einem halben Teelöffel Paprika verrührt, fertig und läßt die Kalbsbrust erneut darin heiß werden.

**Senfeier.** Als Frühlingssgericht sind gekochte Eier in einer Senfente sehr beliebt. Es werden 2-3 Eier für jede Person gerechnet. Sie werden 8 Minuten in der Schale gekocht. Inzwischen bereitet man folgende Tunke: 2 Eßlöffel Butter und 5-6 Eßlöffel Weizenmehl werden leicht gebräunt und 1 Kaffeetasse voll Senf darin verrührt. Dieses wird mit Wasser und Milch, welches man nach und nach unter kräftigem Umrühren, hinzugeht und zu einer bündigen Tunke verköstet. Für 5-6 Personen rechnet man 1 Liter Tunke. Sie wird mit Salz abgeschmeckt. Nach Belieben kann man noch eine Prise Zucker hinzutun. Kurz vor dem Anrichten legt man noch ein Stück frische Butter hin in und läßt dieses darin zergehen. Die gekochten Eier werden gewellt und mit der Tunke übergossen angerichtet. Senfeier sind eine vorzügliche Beigabe zu Pellkartoffeln mit grünem Salat.

**Gläser,** die ihr gutes Aussehen verloren haben und mit der Zeit blind geworden sind, füllt man mit einer Lösung von Pottasche und Salmiak, läßt sie längere Zeit stehen und poliert sie dann blank. Will man besonderen Hochglanz bei Gläsern erreichen, so spült man sie mit warmem Sodawasser und poliert dann ebenfalls mit trockenem Reintuch.

## Verachtet nicht die Eierschale!

Fast täglich werden im Haushalt Eier gebraucht, und mit fähigem Schwung beschränkt man die leeren Schalen in den Abfall. Das tut aber dem Sparfuss der wissenden Haushaltsherrin direkt weh. Es liegen Stoffe in der Schale, die man sonst als kostbare Medikamente aus der Apotheke bezieht — denken Sie nur an den Kalkgehalt! Es ist wohl vergessen, daß man früher der Kochwäsche ein Beutchen mit zerstoßenen Eierschalen beilegte, um sie recht weiß zu bekommen? Und es ist auch wieder vergessen, daß man mit dem Restchen Eiweißsüßer sehr gut fitten kann? Ein Glascherben soll uns erneut davon überzeugen. Zum Klären von Säulen ist ein Häufchen Schalen ebenso gut, wie das geschlagene Eiweiß — und sparsamer! Man wirft in die kochende Sülzbrühe die Eierschalen und stellt den Topf etwas abseits von dem scharfen Feuer, damit die Brühe ziehen, aber nicht aufwallen kann. Nach einer Viertelstunde hat sich alle Unreinlichkeit um die Eierschalen herum verammelt, und man kann eine ganze Decke abheben, die auf der nun kristallklaren Sülzbrühe lagerte.

Aber man hat nicht immer Wäsche, kocht nicht immer Säulen, braucht nicht dauernd etwas zu fitten. Blumengießwasser braucht man schon häufiger, und wenn es noch dazu nahrhaft und den Pflanzen zuträglich ist, so freut sich die Pflanze mächtig. Das kann sie jederzeit ganz kostenlos mit den leicht zerflopten Eierschalen erreichen, die einen Dünger ohne gleichen schaffen. Man gießt auf die Schalen in einer alten Dose oder einer ausgedienten Blechtanne reichlich Wasser und benutzt immer beim Gießen dieses sich vermindernde, angesetzt und mit Eierschalen wieder aufgewertete Gießwasser. — Es muß gesagt werden, daß es nicht flechtig duftet — so ein Bißchen nach faulen Eiern — oder Schwefelwasserstoff! Doch da die alte Ranne auf dem Balkon steht und der Duft sich auf die allernächste Nachbarn.



Var dem ersten Schulgang

„Habe ich auch nichts vergessen einzupacken?“

## Rat gesetzt - Bräutigam gewonnen

Monte Carlo, im April.

Filmantoren, die auf der Suche nach einem dankbaren Stoff sind, sei die Geschichte der kleinen Gisi Carosy aufs wärmste empfohlen. Sie werden alles vorfinden, was zu den bewährten Requiriten einer Tonfilmperle gehört: Die kleine Tänzerin, die Karriere machen will, den reichen Lord, dem die Vorführung die Tänzerin in den Weg führt, blauer Rivierahimmel, Verlobung und Happy End... Und zu alledem hat die Geschichte noch den Vorzug, von Anfang bis zum Ende wahr zu sein.

Die kleine blonde Gisi begann vor einigen Monaten ihre Laufbahn in einem Budapest Kabarett. Sie träumte wie alle kleinen Tänzerinnen von künftigen Vorberern, großen Engagements und noch größerer Berühmtheit.

Ihr Traum sollte schneller in Erfüllung gehen als sie dachte. Ein Pariser Theaterfachmann, der zufällig in Budapest weilte, brachte sie an die Follies Bergere nach Paris. Jetzt durfte sie vor einem ausgewählten Publikum tanzen und singen und bekam eine für ihre Begriffe märchenhafte Gage. Vor einigen Wochen unternahm Gisi mit zwei Kolleginnen einen kleinen Wettezer an die Riviera. Die Kolleginnen überredeten sie, ins Kasino mitzukommen und einmal ihr Glück am Spieltisch zu versuchen. Gisi setzte einen kleinen Betrag und — verlor.

Plötzlich bemerkte sie, daß ein junger, mit auffälliger Eleganz gekleideter und sehr gut aus-

sehender Herr sie beobachtete. Dieser Herr war, wie sich später herausstellte, eines der reichsten Mitglieder des englischen Hochadels. Er hatte, wie es sich für einen echten Lord geziemt, ohne mit der Wimper zu zucken, einige zehntausend Franken verloren. Jetzt nahm er das letzte Häufchen Fetts, das ihm noch übrig geblieben war, und verschluckte auf Nummer 22 sein Glück.

In diesem Augenblick bemerkte er sein schönes vis-à-vis. Und da er von jetzt an nur noch für die blonde Unbekannte Augen hatte, setzte er statt auf 22 auf die Nummer 23. Die Eisenbeinregel begann zu rollen, die Spieler starrten wie gebannt auf die Scheibe — aber der Engländer sah von alledem nichts.

Als der Croupier das Ergebnis verkündete, stand er auf und wollte den Platz verlassen. So sehr war er überzeugt, daß er verloren hatte. Erst nachharn machten ihn darauf aufmerksam, daß Nummer 23 herausgekommen war. Der Spieler hatte mehrere tausend Francs gewonnen. Er wurde ein bißchen verlegen, als er bemerkte, daß er aus Versetzen die Nummer 23 gewählt hatte.

Das Weitere spielte sich nach allen Regeln eines filmischen Happy End ab. Fräulein Gisi lächelte zurück — und am Abend sah man die beiden recht vergnügt zusammen tanzen. Der schwerreiche Engländer hatte seinem Gegenüber keineswegs abgenommen, daß es sich über seine Verwirrung lustig gemacht hatte. Im Gegenteil — er fing mäch-

tig Feuer und fraßte damit alle Behauptungen von dem kühlen britischen Temperament lägen. Nach einigen Tagen machte er Fräulein Gisi einen regelrechten Heiratsantrag. Und Gisi, die eine gute Tochter ist, telegraphierte sofort ihrer Mutter und fragte sie, ob sie den Antrag annehmen dürfe. Die Antwort bestand nur aus einem Wort: „Annehmen!“

So kam es, daß die kleine Gisi aus dem Budapest Kabarett die vielbescheidete Braut eines englischen Lords wurde. In einigen Wochen wird Hochzeit gefeiert. Hätte ein Filmautor die Sache besser gemacht?

## Die beste Schlankheitskur: langsam essen

Newyork.

Der bekannte Newyorker Arzt und Spezialist für Schlankheitskuren, Dr. W. G. Anderson, veröffentlicht in der „Medical Times“ einen Aufsatz, der sicherlich allgemeines Aufsehen erregen wird. Dr. Anderson ist auf Grund seiner langjährigen Beobachtungen zu dem Ergebnis gelangt, daß die einfachste und wirksamste Methode zur Erreichung der „schlanken Linie“ in sehr langsamem Essen besteht.

Der Autor erklärt diese überraschende Erscheinung damit, daß bei langsamem, gründlichem Kauen die Geschmacksnerven mit den Speisen in längerer Berührung bleiben. Dadurch wird das Geschmacksgelüb weit mehr befriedigt, als bei

flüchtigem Essen und es genügt auch eine viel geringere Menge von Speisen, um das Gefühl der Sättigung hervorzurufen.

Dr. Anderson hat sich auch selbst der „heroischen“ Probe mit seiner Methode an eigenen Körper unterworfen. Durch langsames Essen gelang es ihm, innerhalb von zwölf Wochen 65 Kilogramm von seinem Körpergewicht zu verlieren. Seine Taille ist in dieser Zeit um ganze 10 Zentimeter schlanker geworden. Noch wirksamer war die Kur bei einem besonders gewichtigen Patienten Dr. Andersons. Dieser Mann wog mehr als 15 Jahre hindurch 190 Pfund. Durch die Methode des langsamen Essens büßte er ohne weitere Beschwerden 40 Pfund ein. Dr. Anderson erklärt ferner, daß das langsame Kauen sehr gesundheitsfördernd sei und sich vor allem für die Verdauung günstig auswirke.

## Geschminkte Lippen

sollen versteuert werden

Pl. Washington.

In Washington wird die Einführung einer neuen Steuer erwogen, die auf originelle Weise den Staatsfiskus anfüllen soll. Es handelt sich um eine Steuer, die nur diejenigen Frauen trifft, die sich die Lippen schminken. Hiervon würde allerdings fast jede Amerikanerin betroffen werden. Pro Jahr hätte die Frau fünf Dollar zu zahlen, und die Verschlingung über die erfolgte Steuerzahlung müßte sie mit sich führen, um nicht bei einer polizeilichen Kontrolle eine Strafe wegen Nichtabgabe der Lippen schminkensteuer erlegen zu müssen.

# Essad-Bey / Flüssiges Gold / Ein Kampf um die Macht

Sechste Fortsetzung \*)

Unzählige Industriezweige profitierten am Del. Die Transportgesellschaften, die Fuhrleute, die Lampenfabrikanten, die Whisthändler, alle schmarronten am Goldstrom, der plötzlich aus der Erde floß.

Die Delindustrie schien gesichert. Plötzlich aber begann unerwartet, durch nichts begründet, eine merkwürdige Krise. Das Delgeschäft stockte. Die Delindustriellen und alle Unternehmungen, die mit Del verquidelt waren, begannen Geld zu verlieren. Ueberall erlebte man Mißerfolge. Etwas stimmte nicht mehr im komplizierten Mechanismus der Delindustrie.

Wilhe Panik bemächtigte sich der Delbesitzer. Man suchte nach der Ursache der Krise und fand sie

nicht. Logischerweise war eine Krise überhaupt unmöglich. Sie existierte aber jeder Logik zum Trost, untergrub die Energie der Delbranche, lähmte ihre Entschlußkraft und vernichtete das Geschäft. Es war, als ob eine brutale Hand die Pläne der Unternehmer durchkreuzte. Ein genialer Unbekannter schien mit dem Del sein Spiel zu treiben. Man suchte den Unbekannten und fand ihn nicht.

Erst im Jahre 1872 erfuhr man, zur allgemeinen Empörung, wer die schwere Krise verursacht hatte. Es war ein junger, strebsamer Mann, den man erst seit kurzer Zeit bei den Delquellen gesichtet hatte. Sein Name war noch gänzlich unbekannt. Später änderte sich das.

Es war John D. Rockefeller, der Geldautomat.

Das gesamte Delgebiet wurde damals von drei mächtigen Eisenbahngesellschaften beherrscht, der Pennsylvaniaabahn, der Newyork-Centralbahn und der Erieabahn. Die Besitzer dieser Bahnen waren Piraten der Delgegend, der berühmteste und bedeutendste unter ihnen der sagenhafte Cornelius Vanderbilt und seine vielversprechender Sohn William. Die drei Eisenbahngesellschaften trugen keinerlei Risiko, verdienten aber mehr Geld, als die Besitzer der Raffinerien und Bohrürme zusammen. Diesem Umstand wollte man sehr radikal zu Leibe rücken: den Eisenbahnen sollte eine mächtige Raffineriegruppe entgegengesetzt werden. Das war der erste Schritt zum Monopol.

Am 10. Januar 1870 — ein historischer Tag in der Geschichte der Delindustrie — gründete Rockefeller die Standard Oil, die Vereinigung mehrerer selbständiger Raffinerien unter seiner Leitung. Das Gründungskapital betrug eine Million Dollar, die Aktien waren unter den zahlreichen Besitzern verteilt. Als Leiter des immerhin respektablen Unternehmens begann Rockefeller sich nach den geeigneten Mitkämpfern im großen Feldzug gegen die Eisenbahnen umzusehen. Das Suchen dauerte anderthalb Jahre. Dann aber, am 10. Mai 1871, gründeten 12 Raffineriebesitzer der Delgegend, mit Rockefeller an der Spitze, eine Art Interessengemeinschaft, genannt South Improvement Company, die „südlische Fortschrittsgesellschaft“.

Die Folgen dieses Fortschrittes sollte das Delgebiet bald zu spüren bekommen. Am 2. Januar 1872 erschienen in den Büros der drei Eisenbahnmagnaten die Vertreter der zwölf Raffinerien. Die Vertreter setzten sich an den Tisch, rauchten eine Pfeife und schimpften über die schlechten Geschäfte. Die Beherrscher der Eisenbahnliesen stimmten dem letzten Punkt höflicherweise zu. Daraufhin kamen die biederen Vertreter der Fortschrittsgesellschaft mit einem Vorschlag heraus, der in der Geschichte von Handel und Industrie einzigartig dastand.

Bedächtig und eingehend machten die Repräsentanten der Raffinerien die verwunderten Eisenbahngesellschaften die folgenden phantastischen Plan bekannt: die zwölf Raffinerien verpflichten sich, ihr gekamtes Petroleum auf den Linien der drei Eisenbahngesellschaften zu verfrachten. Um den Bahnen den Transport zu erleichtern, errichten die zwölf Raffinerien in der Nähe der Bahnhöfe Delrefinerie. Dafür verlangen die zwölf Firmen nicht mehr und nicht weniger als die Einräumung von geheimen Sonderrabatten.

Die Repräsentanten der Delraffinerien waren großmütig. Sie gaben ihren ganzen Deltransport den drei Bahnen. Sie hielten es jedoch für recht und billig, wenn die drei Bahnen für die Erlaubnis, auch fremdes Del zu befördern, sich in irgendeiner Weise erkenntlich zeigten. So machten sie den loyalen Vorschlag, daß die Eisenbahnen den zwölf Firmen für jede Tonne Del, die sie von der Konkurrenz transportierten, eine besondere Vergütung in bar auszahlen. Damit aber dadurch den Bahngesellschaften kein allzu großer Schaden erwüchse, mußten die Transportkosten für alle Richtigliebhaber der South Improvement um das Doppelte erhöht werden. Eine weitere Erhöhung der Transport-



Ein weißer Rehbock

Der Berliner Zoologische Garten hat diesen weißen Rehbock von einem Forstmeister aus der Gegend von Kassel erworben. Das Tier ist mit der Flasche aufgezogen worden.

## Ein gottesfürchtiger Mann wandelt auf Abwegen

Es wird nie geklärt werden, wie die Idee entstand, die im Jahre 1872 die Delwirtschaft an den Rand des Verderbens und Rockefeller an die Grenze des menschlichen Reichthums brachte. Auch heute noch behauptet der greise Delkaiser, die Idee sei ihm von seinen Geschäftspartnern förmlich aufgezwungen worden. Im Volksmund wird aber Rockefeller — und nicht ganz zu Unrecht — für immer der Gründer jener Organisation bleiben, aus der sich der gesamte moderne Hochkapitalismus entwickelt hat. Auf alle Fälle ist Rockefellers Einflußkraft bewundernswert, denn er hat es glänzend verstanden, diese angeblich fremde Idee ausschließlich zu seinem Nutzen zu verwenden.

Der Mann, dessen Leben jahrzehntelang mit der Geschichte der Delindustrie identisch war, wurde am 8. Juli 1839 in einem Blockhaus bei Richford im Staate Newyork geboren. Ueber sein Leben, seine Taten, seine Sparsamkeit und Frömmigkeit, vor allem aber über seinen genialen Gesinnung berichten zahlreiche Bücher in sämtlichen Sprachen der Welt. In großen Zügen ist dieses faszinierende Leben jedem vorwärtsstrebenden Menschen bekannt.

Mit 14 Jahren beginnt Rockefeller zu arbeiten. Als Laufbursche und kleiner Angestellter verdient er 4 Dollar die Woche. Er spart eifrig, besucht die Kirchen, verachtet die Freuden des Daseins und ist bereits mit 20 Jahren Mitinhaber eines kleinen Kommissionsgeschäftes in Cleveland. Das Geschäft entwickelt sich gut. Es ist aber nicht leicht, durch kleine Kommissionen große Reichthümer zu erwerben.

Einen jungen, energischen Amerikaner erwarteten diese Reichthümer damals höchstens im Sündenbühl am Oil Creek in Pennsylvania. Im Jahre 1862 wagte auch Rockefeller den kühnen Sprung und tauchte, dreiundzwanzigjährig, fromm und schweigsam, zusammen mit seinem Partner Clark und dem ganzen Kommissionsgeschäft am Oil Creek auf.

Aufmerksam maß Rockefeller das Feld seiner künftigen Geldtaten. Er besuchte die Spelunken und Baracken Oil Centres; er sah die wilde Horde frischgebackener Millionäre. Auf den Bohrürmen flatterten die Fahnen mit der Aufschrift: Del oder Hölle. — Bewaffnete Männer warteten durch den Delort. Rockefeller erfasste die Situation. Er erkannte, daß man auf diesem Kampffeld bestimmt sein Glück machen konnte.

Die Vision der sprudelnden Delfontänen, der über Nacht verdienten Millionen hatte den jungen Rockefeller nicht ergriffen. Während andere bohrten, spekulierten und manchmal reich wurden, stellte Rockefeller ein Rechenexempel auf: von tausend Bohrungen waren höchstens dreißig gewinnbringend. Auf solches Risiko wollte sich Rockefeller nicht einlassen; er war kein Abenteuerer. Auch sein Sozinus Clark pflichtete ihm bei.

Der Delrausch, das Geldentum der ersten Pioniere, ließ die beiden kalt. Während am Oil Creek Bohrürm neben Bohrürm aufwuchs, Vermögen verdiente und verspielt wurden, Freudenhäuser und Klampen blühten, gründeten Clark und Rockefeller eine kleine Raffinerie zur Verarbeitung des Rohöls in edlere Produkte. Das war ein sicheres Geschäft, das zwar zunächst keine Riesengewinne versprach, dafür aber von der Willkür des Zufalls, von der Laune des Erdinneren völlig unabhängig war.

Rockefeller, Clark und dessen Bruder sowie der Ingenieur Andrews, der sich, in Ermangelung anderer Güter, mit einer kleinen Erfindung betätigt hatte, waren Eigentümer des Unternehmens. Das Geschäft erwies sich als überaus sicher. Andere Frankten am Delfieber, verloren Unsummen bei nutzlosen Bohrungen und riskierten das schwer erworbene Geld in sinnlosen Spekulationen. Währenddessen sah Rockefeller in einem kleinen sauberen Büro, kaufte fertiges Del und verkaufte fertigen Brennstoff. Das Geschäft blühte.

Rockefeller arbeitete nicht, schlief nicht. Er war ein Geldasket. Er raste durch die Delquellen, kaufte billiges Del, entdeckte billige Fässer und verdiente zusammen mit seinen Partnern in drei Jahren 100 000 Dollar. Das war eine enorme Summe, wenn man bedenkt, daß Rockefeller noch vor fünf Jahren 4 Dollar pro Woche verdiente.

Als tüchtiger Geschäftsmann sah Rockefeller nicht ein, warum er das verdiente Geld ständig mit seinen Partnern teilen sollte. Eines Tages bat er seine Partner zu sich und machte ihnen einen überaus korrekt scheinenden Vorschlag, der aber bereits unverkennbar die Kluge der bekannten genialen Rockefeller'schen Geschäftsmethoden enthielt. „Wir wollen die Raffinerie offiziell unter uns vertheilern“, sagte Rockefeller, „der Meistbietende erhält das Ganze, die übrigen scheiden aus.“ Die Partner waren einverstanden.

Die ungewöhnliche Vertheilung fand in Anwesenheit eines Rechtsanwaltes, eines Notars und eines offiziellen Auktionators statt. Rockefeller bot zuerst 500 Dollar. Die Gegner 1000. Rockefeller bot 1500 Dollar und knippte seinen Kragen auf. Die Gegner boten 2000 Dollar und knipften gleichfalls die Kragen auf. Die Vertheilung dauerte Stundenlang. Schweig bedeckte die Stirnen der Partner. Sie warfen die Köpfe ab, drängten sich um den Tisch und boten mit heiferen Stimmen immer gewalt-

gero Summen. Sieger blieb der Kühlere und Nervenfärkere. Am späten Nachmittag wurde Rockefeller durch Hammerschlag die Raffinerie für seinen gesamten damaligen Barbest, 72 500 Dollar, zugeschlagen. Es erwies sich, daß die frühere Sparsamkeit in diesem Falle den Weg zum Erfolg ebnete. Rockefeller hatte sein Ziel erreicht: Er war der alleinige Besitzer der Raffinerie. Zwar waren keine Fässer leer, auch Fachkenntnisse besaß er nicht, doch er glaubte an Gott und an seine Tüchtigkeit und nannte den barbarischen Optimismus eines jungen Raubritters sein eigen.

Sein erster Schritt war scheinbar ein Rückschritt: er nahm den Ingenieur Andrews erneut als Partner auf. Außerdem aber entwickelte er eine geradezu geniale Fertigkeit, wildfremde Leute von seinen Fähigkeiten heranzuführen, daß sie bereit waren, ihr Geld mit dem Namen Rockefeller zu verbinden. Der ständige Geldhunger zwang ihn, immer neue kapitalkräftige Partner aufzunehmen. Das Geschäft blüht, und langsam zeigt sich, daß der sechsundzwanzigjährige Rockefeller nicht nur ein tüchtiger, sparsamer und vorsichtiger Kaufmann ist, sondern ein wahres Genie im Gelderwerben.

Als erster erkennt er das grundlegende Problem der neuen Industrie: das Transportproblem. Daß der eigentliche Endbedarf des Rohöls, der Besitzer der Bohrürme, am wenigsten am Del verdient, war Rockefeller bald aufgegangen. Etwas später merkte er nun, daß auch der Besitzer der Raffinerien den größten Teil seines Verdienstes dem Transportmittel, den Eisenbahnen, abtreten mußte.

Quert versuchte Rockefeller, durch den Bau einer Abfuhrleitung den Nebenverdiener auszusparen. So viel Geld aber, um Rohre von Oil Creek bis Newyork zu legen, besaß niemand. Rockefeller gab sein Vorhaben nicht auf. Er sah sich im Delzentrum um, fand andere von gleichen Sorgen geplagte Raffineriebesitzer und beschloß mit ihnen zusammen, den Feind an den Hörnern zu packen. Aus den Reihen der Raffineriebesitzer wurde auch jene Idee geboren, die die erste große Krise der Delindustrie verursachte.

## Die ersten Fallschirmsprünge in Deutschland

Interview von P. H. Boenicke

Die „Dela“ — Deutsche Luftfahrt-Ausstellung —, die augenblicklich wieder durch Deutschland wandert, zeigt u. a. einen Piloten, der mit seinem Fallschirm abgesprungen ist und gerade mit offenem Schirm auf dem Erdboden landet. Gleich daneben befinden sich Bilder, auf denen automatische und halbautomatische Fallschirme dargestellt und erklärt werden. Man nimmt so etwas heutzutage als selbstverständlich hin. Niemand denkt daran, was für ein ungeheures Wagnis früher einmal so ein Absprung aus der Luft war.

In einem kleinen Dorf wohnt der alte Mann, den wir jetzt besuchen. Er hat von seinem Vater interessante Aufzeichnungen über die ersten Fallschirmsprünge in Deutschland geerbt, und der wiederum übernahm sie vom Großvater.

„Wann erlebte Ihr Großvater den ersten Fallschirmsprung?“

„Das war im Jahre 1806“, lautet die Antwort, „mein Großvater fuhr damals nach Hamburg, um seinen Onkel zu besuchen. Zu dieser Zeit tauchte der französische Luftschiffer G. Robertson auf, der einen wirklichen Luftballonaufstieg mit anschließendem Fallschirmsprung arrangierte. So etwas war damals vollkommen neu und unbekannt.“

„Das läßt sich denken. War der Zuschauerstrom groß?“

„Riesig!“ antwortet der Mann. „Mein Großvater schrieb in sein Tagebuch, daß er noch niemals so viele Hamburger auf einem Gause saß. Es gab ein fürchterliches Gedränge.“

„Sprang Robertson mehrmals ab?“

„Er mußte die Sache bald aufgeben, denn es sprach sich trotz des englisch klingenden Namens



Befreiung Tirols vor 125 Jahren

Links: Tiroler Bauern im Freiheitskampf nach einer alten Zeichnung. Vor 125 Jahren, im April 1809, eröffnete Tirol seinen heldenmüthigen Freiheitskampf gegen Napoleons Gewaltthätigkeit. In schweren Kämpfen löschten die Tiroler Bauern, die nur mit altmodischen Waffen ausgerüstet waren, wider die Streitmacht des Diktators von Europa.

Oben: Andreas Hofer, der Sandwirt im Balleteral, trat im Frühjahr 1809 zur Befreiung Tirols an die Spitze der Vorkämpfer und schließlich der ganzen Landesverteidigung, die er lange tapfer durchzuführen vermochte, bis er, durch Verrat in die Hände der Franzosen gefallen, am 20. Februar 1810 in Mantua auf Napoleons Befehl erschossen wurde.

herum, daß er Franzose war, und da in jenen Jahren Napoleon Deutschland unterjochte, so sah man Franzosen nicht besonders gern.“

„Wohin wandte er sich?“

„Nach Dänemark“, erklärt der alte Mann, „und zufällig kam auch mein Großvater im Oktober 1806 nach Kopenhagen, kurze Zeit bevor die Engländer das alte Kopenhagen in Schutt und Asche bombardierten.“

„Waren die Dänen von diesem Fliegen begehrt?“

„Nein, zuerst begegneten sie der Idee skeptisch“, lautet die Antwort, „mein Großvater, der damals durch einen Wetter in Ederndörbe Beziehungen zum Kopenhagener Hof unterhielt, schrieb, daß erst der Oberhofmarschall Hauch durch persönliches Einwirken auf den König die Erlaubnis zum Absprung erwirkte. Daraufhin stellte man dem Flieger den Rosenbergs-Platz zur Verfügung. Nun besaß Robertson aber kein Vermögen, und da es eine Versicherungsgesellschaft für Luftunfälle noch nicht gab, zerbrachen sich die Kopenhagener den Kopf darüber, was geschehen sollte, falls der wagemuthige Pilot abstürzte. Man leitete daraufhin für diesen Eventualfall eine öffentliche Sammlung ein, und der König selbst zeichnete den ersten Beitrag.“

„Nun konnte das Fliegen also losgehen.“

„Richtig. Aber zu Geld sollte Robertson immer noch nicht kommen, denn die Absprung war dergestalt mangelhaft, daß die Zuschauer durch die Laue brachen und kein Mensch mehr Eintrittsgeld zahlte. Sogar der Flieger selbst berichtete, daß er damals in seiner Gondel die awgeragten Schreie der Frauenzimmer hörte, die Gefahr liefen, in der Menge zerquetscht zu werden. Ueber seine Gefühle hoch in der Luft äußerte er: Wie ein Monarch herrichte ich über die herrlichen Sunde, welche die Natur zur Pforte des Baltischen Meeres gemacht hat und dessen Schlüssel Dänemark übergeben wurde. Der Absprung ging übrigens glatt vonstatten.“

„Ist sonst noch Bemerkenswertes zu berichten?“

„Ja, nämlich im Zusammenhang mit dem König Christian VII.“, erklärt der alte Herr. „Mein Großvater berichtete, daß der Hof den Flieger damals vor dem König warnte. Er sei geisteskrank und man müsse sich hüten, seine Fragen und Antworten für bare Münze zu nehmen. Der Flieger, der die Hoffnungen nicht kannte, glaubte das auch und beugte sich daher schweigend nieder, als Christian VII. an die Gondel trat und um eine technische Erläuterung bat. Da klopfte ihm der König festig auf die Schulter und meinte: Wenn ich dem Herrn die Ehre gebe, mit ihm zu reden, dann wird er wohl so freundlich sein und mir gefälligst Antwort geben. Darüber war Robertson so verblüfft, daß er auf der Stelle mit seinen technischen Erklärungen anfang.“

„Hat man den Fallschirm von 1806 in einem Museum aufbewahrt?“

„Leider nein, sagte der alte Mann. „Denn als Robertson beim Landen mit den Füßen über den Aker geschleift wurde, fiel die Menge blindlings über den Fallschirm her und riß ihn in tausend Fetzen, um sich Andenken mit nach Hause zu nehmen.“

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 75, 76, 77, 78, 79, 80.

# Box-Club „Germania“ kämpft am 6. April in Memel / Die bevorstehende Großkampf-Veranstaltung des „Vereins für Schwerathletik in Memel“ — Etwas von den Siegeschancen...

Am kommenden Freitag, dem 6. April, wird das Memeler Sportpublikum dank der Initiative des Vereins für Schwerathletik Memel wieder einmal an einem Box-Großkampfabend teilnehmen können. Dem Memeler Verein, der, wie noch in better Erinnerung sein dürfte, bereits zwei außerordentlich gut gelungene boxsportliche Veranstaltungen, den Kampf gegen „Milles-Königsberg“ und die litauische Meisterschaften arrangiert hat, ist es diesmal gelungen, wieder die ersten Vertreter eines namhaften deutschen Vereins und zwar des Box-Clubs „Germania“-Insterburg nach Memel zu verpflichten. Das Programm der Veranstaltung, die, wie üblich, im Großen Saal des Memeler Schützenhauses vor sich gehen wird, enthält acht Kämpfe. An sechs Kämpfen beteiligen sich die Insterburger Boxer; es gibt weiter als Einleitung einen Schillerkampf und eine Begegnung im Mittelgewicht zwischen zwei Memeler Kämpfern. Das Programm sieht folgende Begegnungen vor:

**Schlagwörter:** Thomaschewski (I) - Vertuleit (M).  
**Mittel:** Reffles (I) - Tybeds (M).  
**Mittel:** Lachner (I) - Schweitries I (M).  
**Welter:** Dornowik (I) - Behr (M).  
**Welter:** Räume (I) - Kische (M).  
**Welter:** Romahn (I) - Surau (M).  
**Mittel:** Katus (M) - Rugulies (M).  
**Schiller:** Jarle - Loschinski (M).

Ueber die Qualitäten der einzelnen Kämpfer ist zu sagen: Im Halbschwergewicht steht Thomaschewski-Insterburg im Ring. Er ist ein technisch guter Boxer mit vorzüglicher Weinarbeit, sehr hart im Schlag und von großer Ausdauer. Er ist 2. Gaumeister seiner Klasse und gilt in Ostpreußen als dem Gaumeister völlig gleichwertig. Aus seiner Erfolgsliste ist zu erwähnen, daß er gegen den Deutschen Meister Kyfuh-Havelsberg nur knapp nach Punkten verloren hat und daß er in Ostpreußen Turniersieger im Halbschwergewicht gegen den 2. Heeresmeister Nitsch wurde, den er überlegen nach Punkten schlagen konnte. Sein Gegner Vertuleit, litauischer Meister seiner Klasse, ist dem Memeler Publikum durch mehrere Kämpfe bestens bekannt. So konnte Vertuleit ein gutes Unentschieden gegen Vorowski (Polizei-Königsberg) heranspielen, der wiederum gegen Thomaschewski unentschieden gekämpft hat. Ferner hat Vertuleit einen Sieg über Kerinits („Prussia-Samland“-Königsberg) und mehrere Siege über litauische Halbschwer- und Schwergewichtler davongetragen. Er ist ein äußerst harter und schneller Kämpfer. Es ist zu hoffen, daß diese Begegnung mit einem Erfolg Vertuleits enden wird.

Im 1. Mittelgewichtskampf stehen sich Reffles (I) und der Memeler Tybeds gegenüber. Der Insterburger ist ein junger, aufstrebender Boxer. Er schlägt heidarmig gleich gut und ist die Hoffnung seines Vereins. Bei intensiver Ausbildung durch einen Trainer ist er heute bereits technisch recht gut. Tybeds-Memel ist besonders durch den dramatischen Verlauf des Meisterschaftskampfes gegen Kalla-Schaulen bekannt geworden. Er ist ein rücksichtsloser Draufgänger, dabei ein ausgezeichneter Techniker. Auch er verfügt über eine besonders gute Weinarbeit und ist sehr hart im Nehmen. Wenn nicht alles täuscht, ist auch hier mit einem Punktsieg Memels zu rechnen.

Der zweite Kampf im Mittelgewicht bringt die Begegnung zwischen Lachner (I) und Schweitries (M). Lachner ist ein geborener Memeler, der in seiner boxerischen Laufbahn eine Reihe achtbarer Erfolge aufzählen darf. Es gelang ihm, gegen den auch in Memel bekannten Wolf (Polizei-Königsberg) unentschieden zu kämpfen, und gegen den bereits erwähnten Königsberger Kerinits einen hohen Punktsieg zu landen. In einer Begegnung mit dem Deutschen Meister Blum brauchte er nur eine knappe Punktniederlage einzustechen. Er ist bekannt als L. o.-Sieger. Sein Gegner Schweitries ist ein faktisch überlegen kämpfender Boxer, so daß gerade diese Begegnung einen sehr interessanten Verlauf zu nehmen verspricht, in dem sich Härte gegen Technik und Taktik erproben werden. Der Ausgang des Treffens ist völlig ungewiß.

Im ersten Welterkampf werden wir Dornowik (I) im Ring sehen. Er ist der Beste und beliebteste Weltergewichtler Ostpreußens, bekannt durch seine selten präzisen Schläge. Dornowik konnte in Ostpreußen dreimaliger Turniersieger seiner Klasse werden. Es gelang ihm u. a. den inzwischen Berufsboxer gewordenen Naditz-Danzig, der auch als Professional gute Erfolge zu verzeichnen hat, hoch nach Punkten zu schlagen. Gegen den westfälischen Landesmeister und zweiten Deutschen Meister Rosner konnte Dornowik ein Unentschieden (I) erzielen. Der Kampf in Memel wird sein 4. Treffen sein; er kann sich rühmen, noch nie L. o. geschlagen zu sein. Ihm steht der Memeler Behr gegenüber, litauischer Meister von 1933, er schlug u. a. Kabałskis-Kaunas in 20 Sekunden L. o. und ferner den litauischen Meister 1933 in der zweiten Runde L. o. Man kann annehmen, daß dieses Treffen sehr hart verlaufen wird und, daß es hier zu einem L. o. Sieg kommen wird.

Die Sensation des Abends wird zweifellos der zweite Welterkampf sein. Hier steht Räume (I) im Ring. Räume, der früher beim Polizei-Box-Sportverein Berlin angehört hat, ist ein Kämpfer ganz großen Formats, der die deutschen Farben mehrfach in ausländischen Ringen vertreten hat. Aus seiner Erfolgsliste mögen nur einige wenige besonders bedeutungsvolle Daten genannt werden: Siege über Bestand (Sparta), Hammer (Neukölln), Dolling (Mittler), Berlin, Hansfeld (Oberspree) und Guschke (Zittau); und gegen den Deutschen Meister Reiner (Erfurt) und gegen Garmeister (Polizei-Königsberg) hat er knapp nach Punkten verloren. Räume ist ein schneller Kämpfer mit einer sehr gefährlichen linken. Sein Gegner heißt Kische und ist der Beste Techniker des Memeler Vereins, außerordentlich schnell, gleich gut links wie rechts schlagend. Dieser Kampf wird sicherlich der technisch beste des Abends werden, dessen Ausgang fraglich ist.

Das Leichtgewichttreffen bringt Romahn (I) und Surau (M) gegenüber. Wie hier bekannt ist, soll der Insterburger ein großer Figher sein; er konnte einen Kampf gegen Grimm-Beipzig unentschieden gestalten. Surau, der wieder im Kommen ist und im Training mit schönen Leistungen aufwarten konnte, hat an Härte und Schnelligkeit zugenommen, so daß auch hier ein spannender Kampf zu erwarten ist.

Recht hart wird es auch im dritten Weltergewicht-Kampf hergehen, der die beiden Memeler Katus und Rugulies zwischen die Seile bringt. Der Letztere ist einer der größten Hoffnungen des Memeler Vereins. Katus konnte beim letzten Kampf in Heydekrug Bades in der zweiten Runde durch technischen L. o. besiegen. Bei der bekannten Härte der beiden

## Ostern im deutschen Fußball-sport

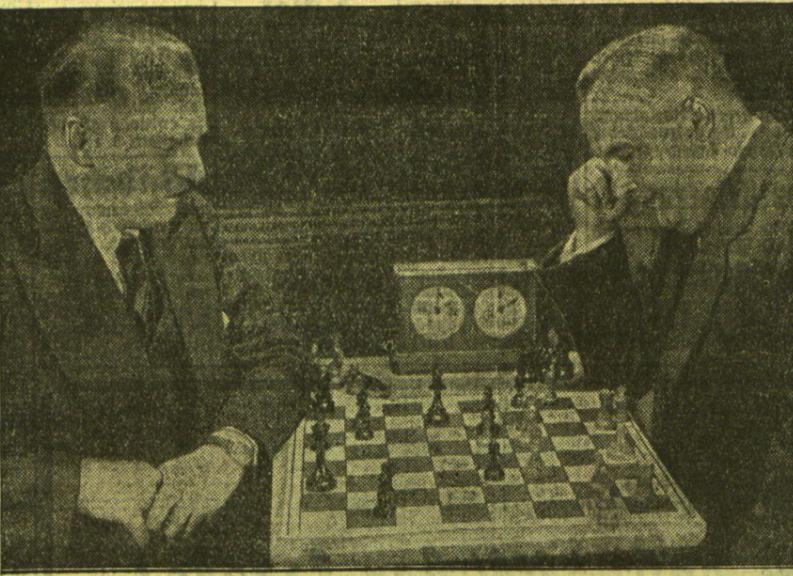
In allen deutschen Gauen herrschte an beiden Feiertagen reger Spielbetrieb. Der letzte fehlende Gaumeister wurde am Niederrhein festgesetzt. Aus dem harten und langen Rennen ging nicht der Deutsche Meister „Fortuna“-Düsseldorf als Sieger hervor, sondern sein alter Kampfgenosse V. f. L. Venrath, der dank des besseren Torverhältnisses den Titel zum ersten Male eroberte. „Fortuna“-Düsseldorf konnte in einem großartigen Kampf am Ostermontag vor 18 000 Zuschauern in Hamburg mit 3:1 (2:0) schlagen. Zu der gleichen Zeit besiegte der V. f. L. Venrath vor 4000 Zuschauern den sich nur schwach wehrenden S. V. 08 Duisburg 3:0 (1:0). Der V. f. L. Venrath verteidigt nunmehr den Titel am Niederrhein in der Gruppe Nordwest und hat das erste Spiel am kommenden Sonntag in Hamburg gegen den Nordmarkmeister Eintracht ausgetragen.

Wie schon in Hamburg, so mußte die Städte-Elf der Mainstadt auch im Rückspiel in Frankfurt am Main eine weitere Niederlage durch die Hanseaten in Kauf nehmen. Allerdings gewannen die Hamburger den Kampf mit 3:1 (1:1) nicht durch das bessere Können, sondern durch wuchtigeres Spiel. Vor 10 000 Zuschauern kamen die Hamburger schon in der 7. Minute in Führung. Die Frankfurter gingen nach weiteren 15 Minuten durch den Mittelstürmer aus. Nach der Pause ließen die Gastgeber stark nach, die Hamburger kamen auf, und als Reis einen Schuß des Rechtsaußen Heine ins eigene Tor lenkte, wurden die Frankfurter völlig kopflos. Die Verwirrung nutzte Hoffwedder zu einem dritten Tor aus.

Wehr als eine schöne Geste war der Besuch der „Borussen“ aus Reutkirch in der Dinar. Bei den Spielen in Königsberg und Allenstein, die jeweils von etwa 8000 Zuschauern besucht waren, wurde der Einigungsbefehl unterstrichen. Am

## Erste Partie der Schach-Weltmeister verläuft remis

Am Ostermontag mittags 1 Uhr hatte sich im Turnierlokal (Kurhaus Baden-Baden) eine große Zahl Schachfreunde eingefunden, die Zeuge der Eröffnung des Weltmeisterkampfes zwischen dem Titelverteidiger Alech und seinem Herausforderer Bogoljubow sein wollten. Kurz vor 14



## Die Rettung an der Martinswand geglückt

Am 4. April. Der Junsbruder Kletterer Hugo Niederlindner, der sich, wie bereits gemeldet, in der Martinswand verfangen hatte, ist von den Bergführern Schmidhuber und Egert sowie drei Jungsbrüdern aus Strl nach langer mühevoller Arbeit geborgen worden. Niederlindner mußte von seinen Kletterern mehr als 200 Meter bis zur Straße abgeholt werden. In der Nacht war er durch Jungsbrüder nachgehalten worden und hatte sich selbst durch Körperbewegungen vor dem Erfrieren geschützt. Bei seiner Bergung war er sehr erschöpft.

Niederlindner war auf der Ausrüstung in die Martinswand hinaufgeklettert und rechts von der bekannten Kaiser-Max-Grotte hoch in die Felsen gestiegen, bis er auf einem Platz angelangt war, von dem er weder vor- noch rückwärts konnte. Die Martinswand ist infolge ihrer außerordentlichen Steilheit eine der gefährlichsten und schwierigsten Klettertouren. Sie erhebt sich südwestlich von Jungsbrüder südlich aus dem Jnn-Tal auf der linken Seite des Jnn. Sie wird von der Mittelwaldbahn durch den bekannten Martinswandtunnel durch-

quer. Die ganze Durchkletterung der Wand wurde im vorigen Jahre von dem bekannten Jungsbrüder Bergsteiger Mathias Aulenthaler zum ersten Male ausgeführt. Die Martinswand ist 113 Meter hoch.

Der Schillerkampf zwischen Jarle und Loschinski, mit dem der Abend eingeleitet wird, ist ein Revanchetreffen. Bei der Propagandaveranstaltung in Heydekrug konnte Loschinski einen Punktsieg landen, der aber das Stärkeverhältnis nicht einwandfrei geklärt hat.

Abschließend darf gesagt werden, daß die Memeler Boxer auch in diesem Kampf mit besten Aussichten hineingehen. Auf jeden Fall wird auch diese Boxveranstaltung ein sportliches Großereignis für Memel werden. Es ist wieder mit einem Massenbesuch zu rechnen und es dürfte zweckmäßig sein, sich bereits jetzt im Vorverkauf eine Eintrittskarte zu sichern. Dg.

ersten Tage siegte Borussia-Reutkirch, nach der langen Bahnfahrt noch ermüdet, über Prussia-Samland-Königsberg nur knapp 1:0 (0:0). Das zweite Treffen wurde von den Saarländern gegen die Stadtmannschaft von Allenstein mit 7:4 (3:1) schon weit sicherer gewonnen.

Die Mannschaft von München 1860 kam auf ihrer Reise nicht zu den gewünschten Erfolgen. In Dresden schlug „Guts Muts“ die Süddeutschen mit 4:0 (2:0). In ihrem zweiten Kampf gegen den S. C. Erfurt begnügte sich die Gartenstadt mit einem 0:0.

Weitaus besser gefiel Schwaben-Augsburg, die im Vorspiel des Doppeltages vor fast 5000 Zuschauern die Spielvereinigung Erfurt überzeugend mit 5:0 (2:0) abgefertigt hatten. Der S. V. Saarbrücken hatte seiner Mannschaft mit den schweren Spielen an den Feiertagen etwas zu viel zugemutet. Der Pol. S. V. Chemnitz gewann mit 5:3 (1:1) und der Dresdener S. C. konnte den Mannern um Conen vor 8000 Zuschauern sogar mit 5:1 (3:0) das Nachsehen geben. Richard Hofmannschöb allein für D. S. C. drei Tore.

Der L. F. C. Nürnberg, Bayerns neuer „alter“ Meister, hatte sich für die Feiertage nicht allzu schwere Gegner ausgesucht. „Germania“-Halberstadt kam gegen die ausgefeilte Kunst der Nürnberger Spieler nicht an und wurde mit 9:1 (3:1) geschlagen. Nicht besser erging es am Montag Victoria 96-Magdeburg, die vor 4000 Zuschauern mit 6:0 (3:0) daran glauben mußten.

## Schmeling gegen Paolino am 6. Mai

Der wegen einer Handverletzung Max Schmeling verlegte Kampf gegen Paolino in Barcelona ist um vier Wochen hinausgeschoben worden. Als neuer Termin wurde der 6. Mai für diese Begegnung gewählt.

Uhr betraten die beiden Meister den Marmoraal. Ministerialrat Kraft begrüßte die Kämpfer.

Der deutsche Meister Bogoljubow, der die weißen Steine führt, eröffnete das Spiel, das unter großer Spannung des Publikums vor sich ging. Am Ostermontag wurde die Partie aus der ersten Runde zu Ende gespielt. Bogoljubow, der in Zeiten einen möglichen Gewinnweg nicht mehr durchrechnen konnte, gab kurz vor der Zeitkontrolle den Kampf remis. Die zweite Partie begann Mittwoch nachmittags 2 Uhr wieder im Kurhaus.

## Um die Weltmeisterchaft im Schach

Am Ostermontag wurde, wie bereits gemeldet, in Baden-Baden der Kampf um die Schach-Weltmeisterchaft zwischen dem Titelverteidiger Alechin (links) und Bogoljubow (rechts) eröffnet. Die erste Partie verlief remis.

quer. Die ganze Durchkletterung der Wand wurde im vorigen Jahre von dem bekannten Jungsbrüder Bergsteiger Mathias Aulenthaler zum ersten Male ausgeführt. Die Martinswand ist 113 Meter hoch.

## Antwerpener Diamantenhändler wegen Versicherungsbetruges verhaftet

Am 4. April. Der Antwerpener Diamantenhändler, der hier in der vergangenen Woche den Verlust eines kostbaren Diamantenpakets anzeigte, ist unter dem Verdacht des Versicherungsbetruges verhaftet worden. Angeblich sollten sich in dem verlorenen Paket, das als postlagernde Sendung in Antwerpen mit der Bestimmung Wien aufgegeben wurde, Diamanten im Werte von 105 000 Gulden befinden, für welchen Betrag das Paket auch bei einer holländischen Versicherungsgesellschaft versichert war. In Wirklichkeit enthielt das Paket nur Kieselsteine und Zeitungsausschnitte, wie die Polizei, die das Paket in der Vorstadt Wiener Neustadt ausgetübelt hat, mit Mitwirkung der österreichischen Zollbehörde einwandfrei feststellen konnte. Bei dem verhafteten Diamantenhändler handelt es sich um den polnischen Juden Morik R a f o w s k i, der während des Krieges nach Ant-

werpen auswanderte, dort große Kriegsgewinne erzielen konnte und sich nach seiner Naturalisierung in Antwerpen als Diamantenhändler niederließ. In den letzten Jahren, als die große Krise in der Diamantenindustrie eintrat, geriet er in finanzielle Schwierigkeiten, die er bisher zu verheimlichen trachtete. Es wird angenommen, daß Rafowski bei dem verübten Versicherungsbetrug Mitgefänger gehabt hat. Weitere Verhaftungen dürften bevorstehen.

## HANDEL UND SCHIFFFAHRT

### Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	4. 4. Geld	4. 4. Brief
Newyork 1 Dollar . . . . .	5.90	6.05
London 1 £ St. . . . .	30.80	31.00
Berlin 1 Reichsmark . . . . .	2.37	2.385
Berlin Registermark . . . . .	—	1.77
Zürich 1 Schw. Frs. . . . .	1.935	1.96
Amsterdam 1 Hfl. . . . .	4.04	4.06
Prag 1 Kr. . . . .	0.25	0.257
Stockholm 1 Kr. . . . .	1.59	1.62
Mailand 1 Lire . . . . .	0.51	0.525
Paris 1 Fr. . . . .	0.394	0.397

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	3. 4. G.	3. 4. B.	31. 3. G.	31. 3. B.
Ägypten . . . . .	13,285	13,315	13,225	13,255
Argentinien . . . . .	0,631	0,635	0,631	0,635
Belgien . . . . .	58,47	58,59	58,51	58,63
Brasilien . . . . .	0,211	0,218	0,211	0,213
Bulgarien . . . . .	3,047	3,055	3,047	3,053
Canada . . . . .	2,507	2,513	2,505	2,513
Dänemark . . . . .	57,84	57,76	57,34	57,44
Danzig . . . . .	81,60	81,78	81,57	81,73
England . . . . .	12,905	12,935	12,815	12,875
Estland . . . . .	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland . . . . .	5,669	5,711	5,669	5,681
Frankreich . . . . .	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland . . . . .	2,378	2,382	2,378	2,382
Holland . . . . .	169,23	169,57	169,38	169,42
Island . . . . .	58,39	58,51	58,09	58,21
Italien . . . . .	21,60	21,64	21,60	21,64
Japan . . . . .	0,763	0,765	0,759	0,761
Jugoslawien . . . . .	5,664	5,677	5,664	5,676
Lettland . . . . .	79,92	80,08	79,92	80,08
Litauen . . . . .	41,91	41,99	41,91	41,99
Norwegen . . . . .	64,84	64,96	64,54	64,66
Oesterreich . . . . .	47,20	47,30	47,20	47,30
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,30	47,40	47,25	47,35
Portugal . . . . .	11,74	11,76	11,70	11,72
Rumänien . . . . .	2,484	2,492	2,484	2,492
Schweden . . . . .	66,53	66,67	66,23	66,37
Schweiz . . . . .	60,92	61,08	60,92	61,08
Spanien . . . . .	34,22	34,28	34,23	34,29
Tschechoslowakei . . . . .	10,38	10,40	10,38	10,40
Türkei . . . . .	1,998	2,002	1,998	2,002
Ungarn . . . . .	—	—	—	—
Uruguay . . . . .	1,148	1,151	1,148	1,151
Amerika . . . . .	2,510	2,511	2,511	2,516

Berliner Noten am 3. April. (Tel.) Kaunas 41,77, Geld, 41,93, Brief, Zloty große 47,16, Geld, 47,34, Brief.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 3. April mit 100,2 Mark notiert.

## Königsberger Produktionsbericht

Königsberg, 3. April. Die heutigen Zufuhren betragen 30 inländische Waggon, davon 7 Weizen, 9 Roggen, 8 Gerste, 5 Hafer, 1 Gemenge. Amtlich: Weizen über Durchschnitt 770 Gramm mit Roggen 18,30, unter Durchschnitt 722 Gramm mit Geruch 17,65, stetig, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 15,15, unter Durchschnitt 690 Gramm 14,80, unter Durchschnitt 695 Gramm 14,90, ruhig, Gerste über Durchschnitt 15,40 bis 15,35, ruhig, Hafer über Durchschnitt 13,35 Mark, ruhig.

## Berliner Butternotierungen

Berlin, 3. April. Auf Grund der Butternotierungen und der gegebenen Richtlinien gelten ab 1. April 1934 nachstehende Bezeichnungen und Preise:

Deutsche Markenbutter . . . . .	1.30
Deutsche feine Molkereibutter . . . . .	1.27
Deutsche Molkereibutter . . . . .	1.25
Deutsche Landbutter . . . . .	1.10

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 5. April. Mäßige, später aufrischende südliche Winde, heiter, später Bewölkungszunahme, noch trocken, wärmer, besonders tagsüber.

Ueberbleib der Witterung von Mittwoch, 4. April. Der östliche Teilkreis des nordeuropäischen Hochs, der gestern das Ostseegebiet beherrschte, rückt schnell südostwärts zurück. Ein neues vom Nordkap erscheinendes Tief rückt mit seinen Randstörungen ins Ostseegebiet vor, wird sich aber bei uns erst am Freitag stärker bemerkbar machen.

Temperaturen in Memel am 4. April  
 6 Uhr: + 2,5, 8 Uhr: + 4,0, 10 Uhr: + 6,8

## Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
196	Fink SD, Wernicke	Middlebrough	Stückgut	R. Meyhoefer
Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
177	Douro SD, Roaxen	Kopenhage	Pfe de Stückgut	Ed. Krause
17	Droesel SD, Ludloff	London	Eisen	"
178	Borghoim SD, Idelfeldt	Kalma	Schmitthol, Flachs	Maage
179	Käte SD, Strassmann	Kiel	Güter	A. H. Schwedersky Naouf
180	Fagerik SD, Standmark	Aberdeen	Zellulose	Ed. Krause
181	Minos SD, Haaker	Danzig	Getreide	"
182	Els Esbergger TMS, Rode	Hamburg	leer	R. Meyhoefer

Pagestand: 0,34. — Wind: SO. S. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Gerhard Prüss u. Frau Eva**  
 geb. Peth  
 Neuruppin, Ostern 1934.

Am 1. Osterfeiertag entschlief nach langem, schweren  
 Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter,  
 Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Johanne Werner**  
 geb. Lengwenath  
 In tiefem Schmerz  
**Die trauernden Kinder**  
 Die Beerdigung findet den 5. April, nachmittags  
 2 Uhr statt.

**Nachruf**  
 Nach längerem, schweren Leiden verstarb der frühere  
 Mitinhaber unserer Firma Herr Schlossmeister  
**Fritz Pauly**  
 Wir werden dem Verstorbenen ein kollegiales  
 Gedenken bewahren.  
**Maschinenfabrik u. Eisengießerei „Glückauf“**

Am ersten Osterfeiertag verschied  
 plötzlich das Fräulein  
**Katharina Kurtz**  
 im 78. Lebensjahr.  
 In tiefer Trauer  
**Maria Aschmies**  
 Die Beerdigung findet Freitag, d. 6.  
 um 1 Uhr von Magazinstr. 1 aus statt.

**Kriegerverein  
 Memel e. V.**  
 Fern von seiner Heimat verstarb  
 im 50. Lebensjahre unser Kamerad,  
 der Lehrer  
**Karl Schneider**  
 Leutnant d. R. und Inhaber des  
 eisernen Kreuzes I. und II. Klasse.  
 Wir verlieren einen edel denkenden  
 und herzlichen Kameraden.  
 Seine Treue werden wir mit dank-  
 barem Gedenken auch über das  
 Grab hinaus bewahren.  
**Der Vorstand**

Für die anlässlich des Hin-  
 scheidens unseres lieben Ent-  
 schlafenen, insbesondere für die  
 trostreichen Worte des Herrn Ge-  
 neralsuperintendenten Oberleutnant  
 den Kollegen der Zellulose, dem  
 Memeler Volksverein und die zahl-  
 reichen Kranz- u. Blumenspenden  
 sagen wir hiermit unseren herz-  
 lichsten Dank.  
**Johanna Gerlach u. Kinder**

Für die vielen Beweise herzlicher  
 Teilnahme und die zahlreichen  
 Kranzspenden - beim Heim-  
 gange unseres lieben Entschlafenen  
 sagen wir allen unsern tiefsten Dank,  
 insbesondere dem Herrn Pfarrer  
 Oksas für die trostreichen Worte  
 am Sarge und Grabe und dem  
 Männergesangverein Saugen für die  
 erhebenden Lieder.  
**Familie Abendroth, Saugen**

**Café „Metropol“**  
 Heute, Mittwoch, den 4. April  
**„Oster-Nachfeier“**  
 Verlängerte Polizeistunde  
**Jeden Sonntag 5-Uhr-Tanz-Tea**

**Kaufmännische Privatschule  
 Arthur Drell**  
 Telefon 571 Grilne Straße 9  
 Beginn neuer Tages- und  
 Abendkurse in all. Handelsfächern  
**Montag, den 16. April cr.**

Für die mir anlässlich meines  
 Jubiläums erwiesenen Aufmerksam-  
 keiten spreche hiermit meinen  
 herzlichsten Dank aus  
**Max Henning**

**Capitol**  
 Donnerstag 2 1/2 Uhr  
 Jugend u. Familien-Vorstellung  
**S.O.S. Eisberg**  
 mit Riefenstahl, Udet, Diessl  
 Beiprogramm  
 Kinder umf. 50 Cent, oben 75 Cent  
 Erwachs. unten 1 Lit, oben 1.50 Lit

**„Germania“**  
 hat die Tour  
**Königsberg - Memel - Königsberg**  
 aufgenommen u. ladet z. Zt. in Königsberg  
 Erte Crediton ab Königsberg nach Memel  
 am 10. April. Güteranmeldungen erbet. bei  
**Robert Meyhoefer**  
**G. m. b. H.**  
 in Memel und Königsberg  
 Telefon in Memel: 711, 727, 732

**Achtung**  
**Mauer und Zimmerer**  
 Donnerstag, d. 5. April 1934, nachmitt.  
 5 Uhr, findet eine gemeinschaftliche Ver-  
 sammlung bei Wolff statt.  
 Tagesordnung: Lohnfrage  
 J. N. Die Vorstände

**Armen-Unterstützungs-Berein**  
**62. ordentliche  
 General-Versammlung**  
 Dienstag, den 10. April 1934  
 nachmittags 4 Uhr  
 im Alters- und Sechenheim.  
 Tagesordnung:  
 1. Jahresbericht  
 2. Entlastung der Jahresrechnung 1932  
 3. Abnahme der Jahresrechnung 1933  
 4. Feststellung des Etats 1934  
 5. Wahl des Vorstandes  
 6. Wahl der Rechnungsprüfer.  
 Falls diese Generalversammlung nicht  
 beschlussfähig sein sollte, so findet am  
 gleichen Tage eine neue Generalver-  
 sammlung um 5 Uhr statt, welche laut  
 § 16 unseres Statuts ohne Rücksicht  
 auf die Zahl der anwesenden Mit-  
 glieder beschlussfähig ist.  
**Der Vorsitzende  
 Kadgahn**

**Zwangsvollstreckung**  
 Am Donnerstag, d. 5. d. Mts. werde ich  
 um 8 Uhr vorm. bei **Tonnecker, Memel.**  
 Otto-Böttcher-Straße 62  
**1 Klavier**  
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung  
 versteigern. **Fischer, Gerichtsvollzieher**  
 in Memel, Hugo-Scheu-Straße 4

**Zwangsvollstreckung**  
 Freitag, d. 6. d. Mts., um 11 Uhr, werde  
 ich in der **Friedrich-Wilh.-Str. 47**  
**1 Schreibsch. 1 Schreibmaschin-**  
**tisch und 1 Aktentänder**  
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung  
 versteigern. **Gesant, Gerichtsvollzieher**  
 in Memel, Bubjarger Str. 11

**Opel, Käther  
 und Panther**  
 Neueste Modelle in  
 großer Auswahl!  
**Schmidtke &  
 Rosenberg**

**Grundstücks-  
 markt**

**Kl. Stadtgrundstück**  
 zu kauf. gesucht. An-  
 gebote unt. 9292 a. d.  
 Abfertigungsst. d. Bl.

**Achtung!**  
**Billige Baupar-**  
**zellen zu haben**  
**Messneraggen II.**  
 Angeb. u. 9282 a. d.  
 Abfertigungsst. d. Bl.

**Verloren  
 Gefunden**  
**Weißer Windhund**  
 entlaufen. Bitte ab-  
 geben. (5372)  
 Felargenstr. 10.

**Capitol**  
 ab Mittwoch 5 1/2 und 8 1/2 Uhr  
**Silvia Sidney**  
 in dem neuen Großfilm in deutscher Sprache

**Das Mädels von  
 der Strasse**

**Die Geschichte von der großen Krise im Leben  
 einer jungen Frau**  
 nach dem berühmten Roman von **Vina Delmar**  
 Ein Film, der in Bildszenen von unerhörter Spannung zeigt,  
 dass eine Frau nur dann siegen kann, wenn sie den Mut zur  
 Wahrheit hat. Liebe, Eifersucht, Nottügen und Egoismus  
 peitschen sie in einen Wirbelsturm aufregender Krisen -  
 Schatten der Vergangenheit bedrohen ihr Dasein und Zu-  
 sammenleben mit dem Geliebten - - bis in der Stunde  
 höchster Not das Vertrauen eine neue Brücke baut.

Aus dem Inhalt:  
**Die Drohung des Zuchthäuslers - Die Liebe  
 kommt - Prügelei um die neue Telefonistin  
 Harry macht sich selbständig - Scheidung - Der  
 Anstreicher - Heuchel und Panik - Die  
 Polizei - Verhaftet! - Harrys Treue usw.**  
 Ein schöner, elementarer Film voll neuenaufpeitschend  
 spannender Momente, ein fesselndes Sittenbild  
 unserer Zeit

**Beiprogramm / Tonwoche**

Ein wenig gebraucht.  
**Paddelboot**  
 ist billig abzugeben.  
 Zu erfragen an den  
 Schalter d. Blattes.  
**Zu verkaufen**  
 Gut erhalt. Tisch  
 Stühle, Sofa  
 Schrank, 2 Spiegel  
 mit Konsole, div.  
 Wirtschaftsgüter  
 1 St. u. 1 D. Fahr-  
 rad Markenräder  
 Fr. Liedtke, Flugplatz

**INGENIEURSCHULE  
 ALTENBURG, T.M.**  
 STAATSBESITZUNG  
 MASCHINENBAU \* ELEKTROTECHNIK  
 AUTOMATEN \* PULVERMASCHINEN  
 \* \* \* \* \* ALTENBURG

**Kaufgesuche**  
**Motorrad** m. Bei-  
 wagen zu kaufen gef.  
 Angeb. m. Preis u. ge-  
 naueren Angab. unt.  
 9297 an d. Abfert-  
 igungsstelle d. Bl. 5356

**Blitzkasse**  
 zu kaufen gesucht  
 zu erfragen an den  
 Schalter d. Bl.  
**Kindertwagen**  
 monatl. z. miet. oder  
 zu kaufen gesucht.  
 Angeb. u. 9291 a. d.  
 Abfertigungsst. d. Bl.

**Opel**  
 fast neue Maschine.  
 4 PS, sehr gut erb.  
 steht günstig z. Ver-  
 kauf. **Tel. 818**

**Geldmarkt**  
**Wer möchte einem  
 Hausbes. auf  
 ein Neu- 9000 Lit**  
 als Hypothek geben?  
 Derselbe kann z. B.  
 eine 2-Zimm.-Wohn-  
 erhalt. Ang. u. 9300  
 an die Abfertigungs-  
 stelle d. Bl. [5371]

**Stellen-Angebote**  
**Tüchtiger  
 Bäckergefelle**  
 der selbständ. arbeitet  
 sofort gesucht [5339]  
**Wibauer Str. 31**

**Hausmann**  
 von sofort gebraucht  
**Bäckerei Gr. Sandstr. 5**

**Lehrling**  
 zur Erlernung der  
 Brot- u. Feinbäckerei  
 stellt ein [5358]  
**O. Kraft  
 Wiesenstr. 1-3.**

**Verkäufe**  
**Achtung!**  
**Balkongarnituren**  
 (Eich- u. Kirsch), Fried-  
 hofsbankerlei (1932)  
**F. Wieseck  
 Schwanenstr. 16**

**Verstorbene  
 Möbel**  
 sind zu verkaufen.  
 Zu erfragen an den  
 Schalter d. Bl.

**Mädchen**  
 mit Nähenkenntnissen  
 für Geschäft u. Haus-  
 halt, auch v. Lande,  
 von o'ort gesucht  
 Angebote m. Lebens-  
 laut, Geburtsdaten u.  
 Lichtbild unt. 9284  
 an die Abfertigungs-  
 stelle d. Bl. 5318

**Städtisches Schauspielhaus  
 Veranstaltung des Theatervereins**  
**Freitag, den 6. April 1934, abends 8 Uhr:**

**Konzert**

**Günther Veidt - Violine**  
**Margarete Woska . . . . . am Flügel**  
**Walter und Margarete Woska**  
 an 2 Klavieren

Aus dem Programm:  
 1. Violinkonzert in a moll. Joh. Sch. Bach (1685-1750)  
 I. Allegro - II. Andante - III. Allegro assai.  
 2. Sonate in D-Dur K. V. 488 W. A. Mozart (1756-1792)  
 für 2 Klaviere: I. Allegro con spirito - II. Andante  
 III. Allegro molto.  
 3. Romanzen für Violine op. 40 L. van Beethoven  
 I. G-Dur - II. F-Dur (1770-1827)  
 4. Suite (im alten Stil) op. 81 Hugo Kaun (1863-1930)  
 für 2 Klaviere: I. Passacaglia - II. Gavotti - III. Gigue  
 5. a) Humoreske op. 101 Ant. Dvorák (1841-1904)  
 b) Souvenir de Moscou op. 6 Henri Wieniawski  
 (1835-1880)  
 c) Zigeunerweisen op. 20 Pablo de Sarasate (1844-1908)

Preise der Plätze:  
 I. Rang, Ranglog., Parkettlog. 3.- Lit  
 Parkett . . . . . 2.50 Lit  
 II. Rang, I. Reihe . . . . . 1.50 Lit  
 II. Rang, übrige Reihen und  
 Stehplätze . . . . . 1.- Lit  
 Vorverkauf in Robert Schmidt's Buchhandlung ist eröffnet.

**Apollo-**  
**Lichtspiele**  
 Mittwoch und  
 Donnerstag 5 u. 8 1/2 Uhr  
**Nur 2 Tage**  
**Volksvorstellungen**  
 II u. I. Pl. 1 Lit Sperra. u. ob.  
 1.50 Lit Kind. 50 Ct. u. 1 Lit

**Kammer-**  
**Lichtspiele**  
 Mittwoch und  
 Donnerstag 5 u. 8 1/2 Uhr  
**Nur 2 Tage**  
**Volksvorstellungen**  
 II u. I. Pl. 1 Lit Sperra. u. ob.  
 1.50 Lit Kind. 50 Ct. u. 1 Lit

**Wenn ich  
 König wär**  
 Camilla Horn - V. de Kowa  
 Beiprogramm - Ufawoche

**Schön ist jeder Tag  
 den du mir schenkst  
 Marie-Luise**  
 Reva Holsey  
 Charles Kullmann  
 Beiprogramm

**Unständ. Mädchen**  
 junges  
 für kl. Haushalt von  
 sofort gesucht (5347)  
**Friedr.-Wilh.-Straße 50**  
 1 Treppe.

**Welt. Mädchen**  
 das Koch. kann, kann  
 sich melden  
**Jägerstraße 13**

**Mädchen**  
 mit guten Kochkennt-  
 nissen und guten  
 Empfehlungen sucht  
**Frau Schmidt**  
 Bäckerei-Konditorei  
 Neue Straße.

**Stellen-Gesuche**  
**Junger Mann,**  
 Auto- und Flugzeug-  
 ingenieur, beherrschend  
 Engl., Russisch, sucht  
 Beschäftigung An-  
 gebote unt. 9296 a. d.  
 Abfertigungsst. d. Bl.

**Großes Zimmer**  
 m. Pension an 2 evtl.  
 3 Herren zu vermieten  
**Friedr.-Wilh.-Straße 38**  
 Gwielertstraße 11.

**Möbl. Zimmer**  
 mit Küchenbenutzung  
 an 2 Personen  
 sofort od. spätr zu verm.  
**Mühlendamm-  
 Straße 17, 1 Tr.**

**Ständl. Mädchen**  
 sucht zum 15. 4. 34  
 Stelle. Angeb. unt.  
 9287 a. d. Abfert-  
 igungsst. d. Bl. (5325)

**Sp. anständ. Mädch.**  
 mit guten Zeugnissen  
 sucht Stelle als  
**Stütze**  
 in best. Hause von  
 sofort od. spätr. Letzte  
 Stelle 7 Jahre. An-  
 geb. u. Ehrlich 100  
 polslag. **Natthisch-  
 ken erbeten.**

**Vermietungen**  
 Sonnige  
**4-Zimmer-Wohn.**  
 mit Bad von sofort  
 oder v. 15. April zu  
 vermieten  
**Wiesenstr. 7 a**

**Frdl. möbl. Zimmer**  
 zu vermieten  
**Gr. Sandstr. 13.**

**Kl. möbl. Zimmerchen**  
 zu vermieten (5342)  
**Sprogies  
 Mühlentortstraße 9.**

**Am Sandkrug**  
 großes sonniges gut  
**möbl. Zimmer**  
 mit Balkon, elektr.  
 Licht, mit Gartenbe-  
 nutzung, bis 1. August  
 zu vermieten. Ange-  
 bote unt. 9281 an d.  
 Abfertigungsstelle d.  
 Blattes. (5322)

**Café Concordia**  
 sofort zu verpachten  
 5395 **Moltkestr. 37**

**Im Zentrum d. Stadt**  
**ein Eden Neben-**  
 raum v. sofort zu ver-  
 mieten. Zu erfr. a. d.  
 Schait. d. Bl. [5341]

**Mietsgesuche**  
**Moderne**  
**2-3 Zimmer-Wohnung**  
 mit Bad, möglichst  
 im Neubau im Nor-  
 den der Stadt, zum  
 1. Mai d. Js. od. spätr.  
 zu mieten gesucht.  
 Angebote unt. 9294  
 an die Abfertigungs-  
 stelle d. Bl.

**2-Zimmer-Wohn.**  
 par'erte gelegen, von  
 älterer Dame zum  
 1. 5. od. spätr. ge-  
 l. Angeb. u. 9293 a. d.  
 Abfertigungsst. d. Bl.

**Herr sucht 1-2**  
**möbl. Zimmer**  
 vom 1. 5. od. spätr.  
 Angeb. u. 9286 a. d.  
 Abfertigungsst. d. Bl.

**Alt. Ehepaar, wohn-**  
 berechtigt, sucht  
**Zimmer m. Küche**  
 Angeb. u. 9376 a. d.  
 Abfertigungsst. d. Bl.

**Sehr gutes Zimmer**  
 mit Bad gelegen bei  
 im deutschen Haus  
 sofort gelucht. An-  
 gebote unt. 9290 a. d.  
 Abfertigungsst. d. Bl.

**Suche f. Paddelboot**  
**Bootschuppen**  
 zu mieten. Angebote  
 mit Preis u. 9288  
 an die Abfertigungs-  
 stelle d. Bl. 5326

**Der Weg  
 zum geschäftlichen Erfolg!**

Das Geheimnis des Erfolges liegt nicht zuletzt  
 im richtigen Ansehen der Werbemittel. Gute  
 Werbemittel herauszufinden, muß die erste Auf-  
 gabe sein. Versprechen läßt sich alles . . .  
 Die Zeitungsanzeige braucht keine großen  
 Beteuerungen zu geben, sie hat sich in allen  
 Zeiten, auch in schwierigen, als die beste Mit-  
 arbeiterin des rührigen Geschäftsmannes er-  
 wiesen, selbstverständlich nur im Zusammenhange  
 mit Zeitungen, die über einen umfangreichen  
 und dabei kaufkräftigen Leserkreis verfügen.